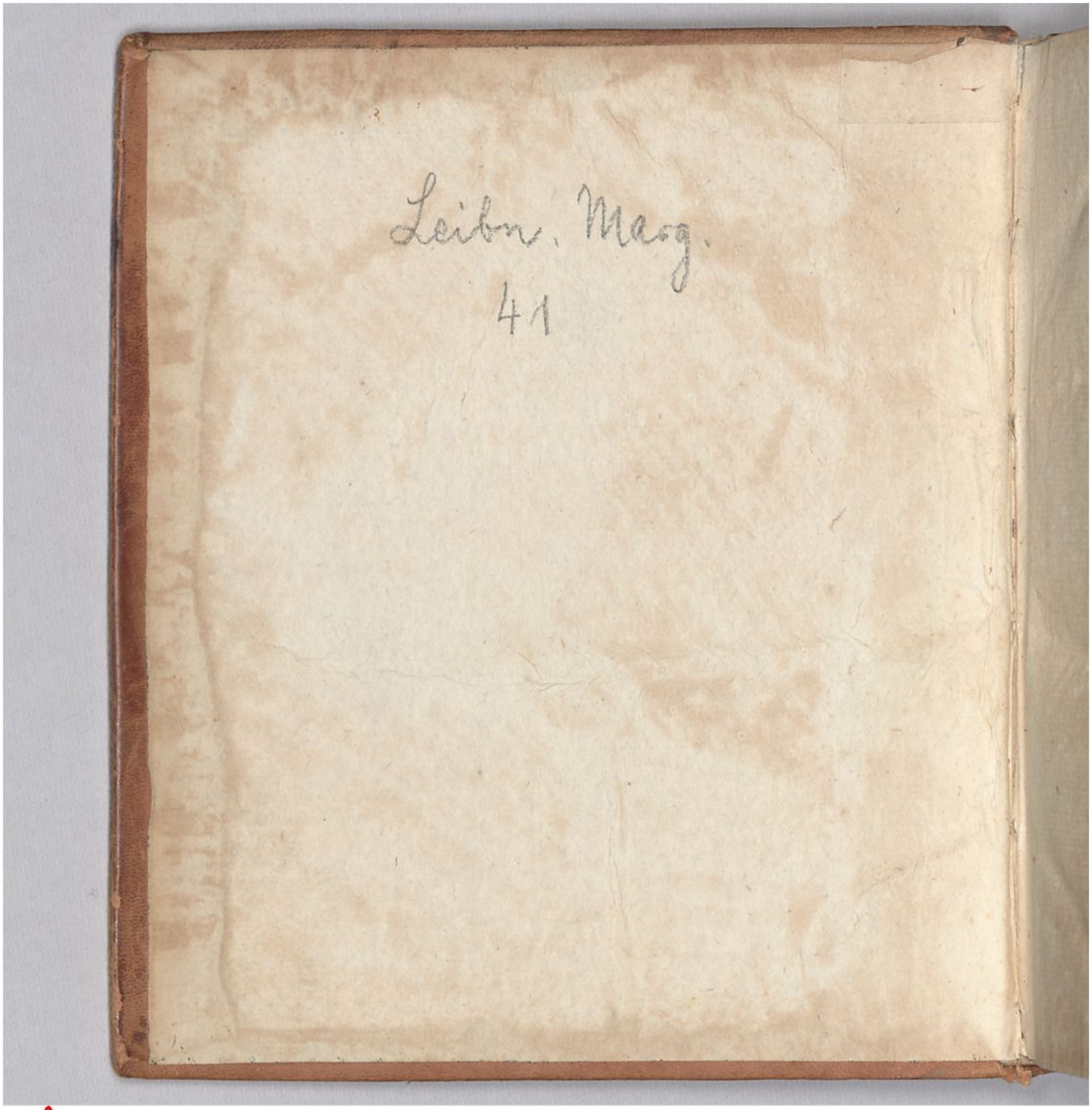


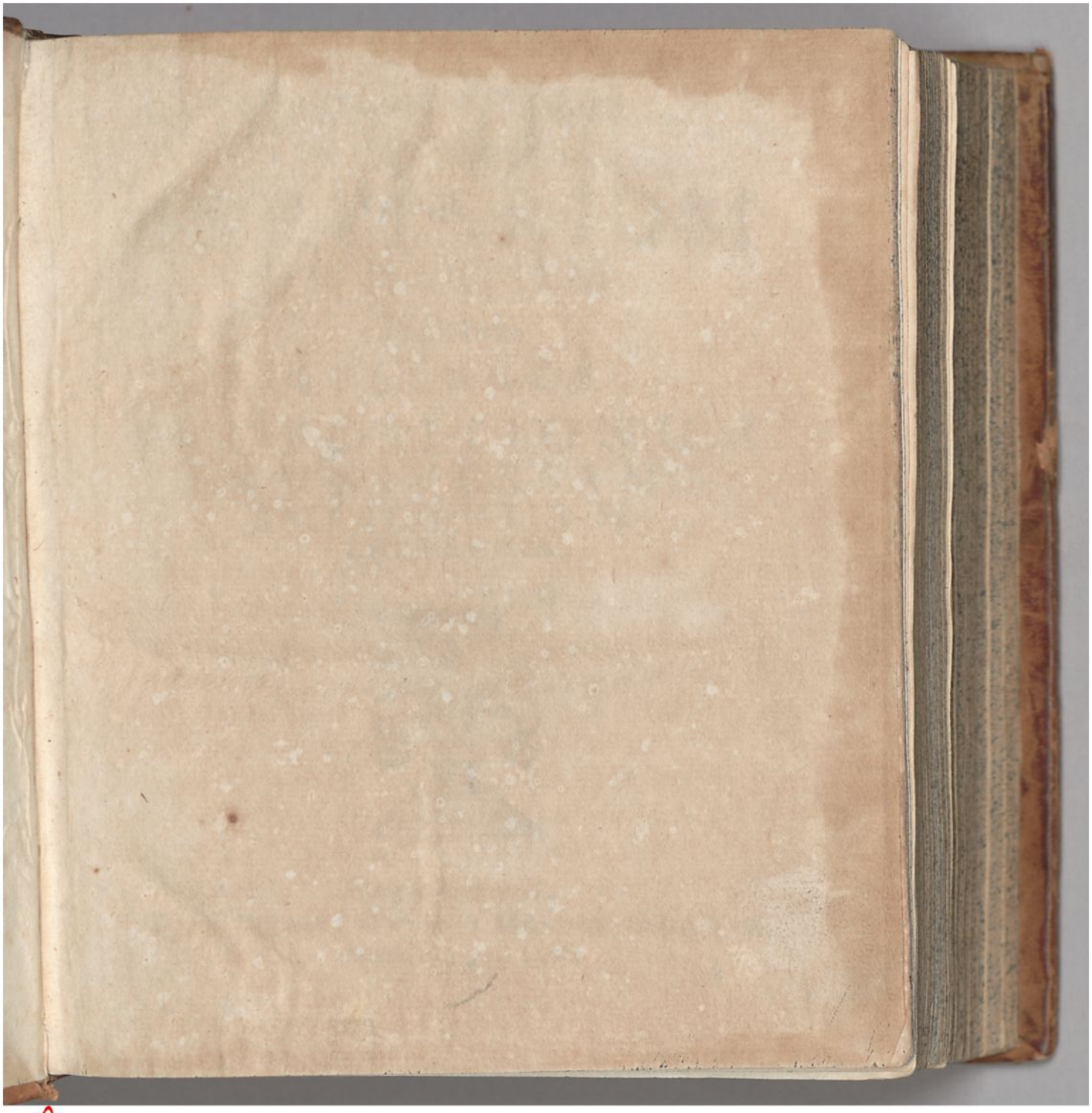
GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Signatur: ZEN Leibn. Marg. 41;Leibn. Marg. 41, Stück 16, [1] - -



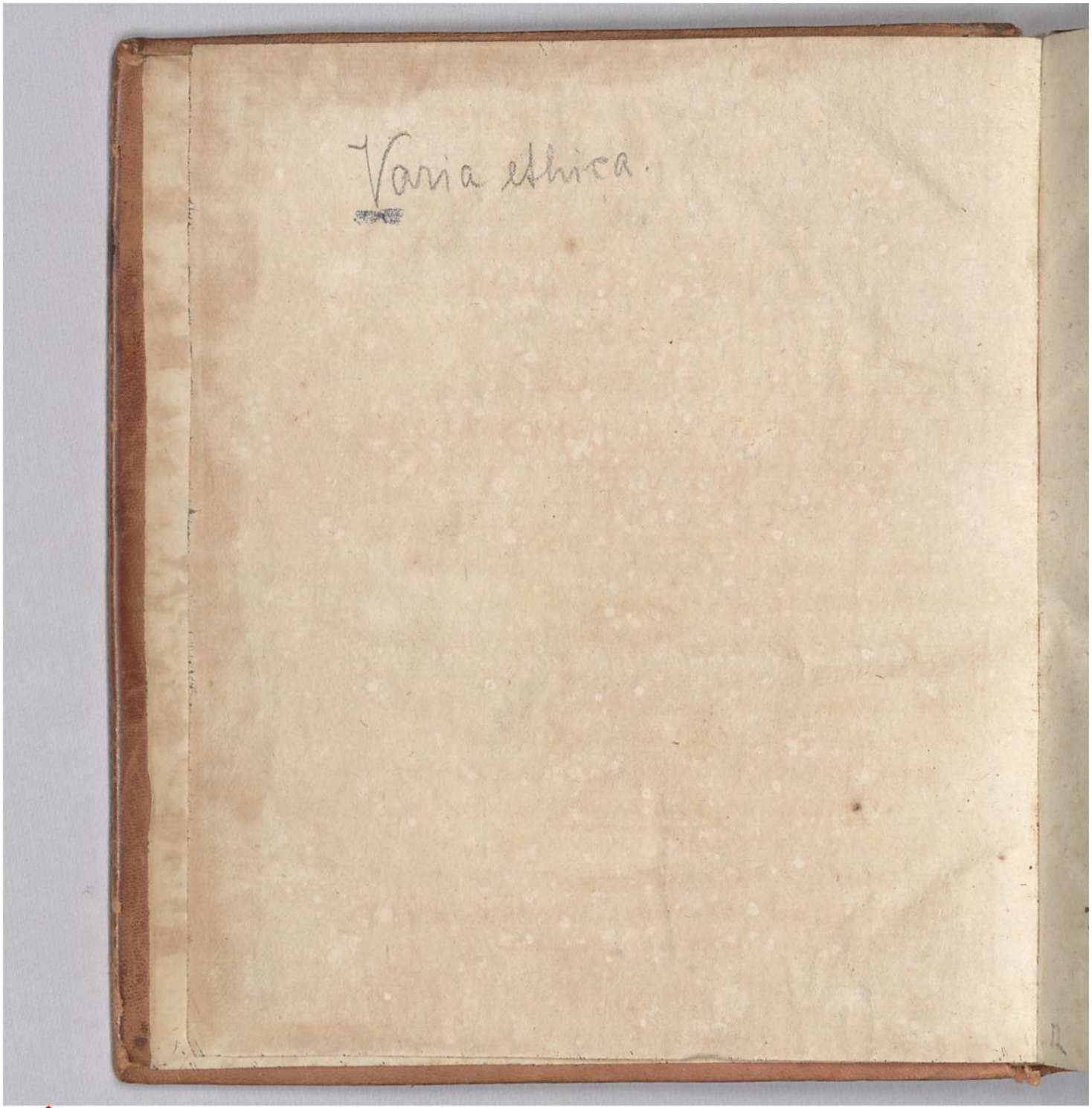
GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Signatur: ZEN Leibn. Marg. 41;Leibn. Marg. 41, Stück 16, [2] · ·



GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Signatur: ZEN Leibn. Marg. 41;Leibn. Marg. 41, Stück 16, [3] · ·



GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Signatur: ZEN Leibn. Marg. 41;Leibn. Marg. 41, Stück 16, [4] - -

Der auff der Universität Rostock
angelegte

Wittwen = Kasten/

Das ist:

STATUTA
und
Verordnungen/

Wie auch

Hoch Fürstliche gnädigste Confirmation,

Nach welchen

Wittwen und Wayſen / ſo von Literatis nachgelaſſen worden / einiger Maſſen verpfleget / und erhalten werden:

Nebſt einem Diſcurſu

ALBERTI JOACHIMI
von Krakevitz/

Der H. Schrifft Doctoris, und Profeſſoris auff der Universität Rostock/

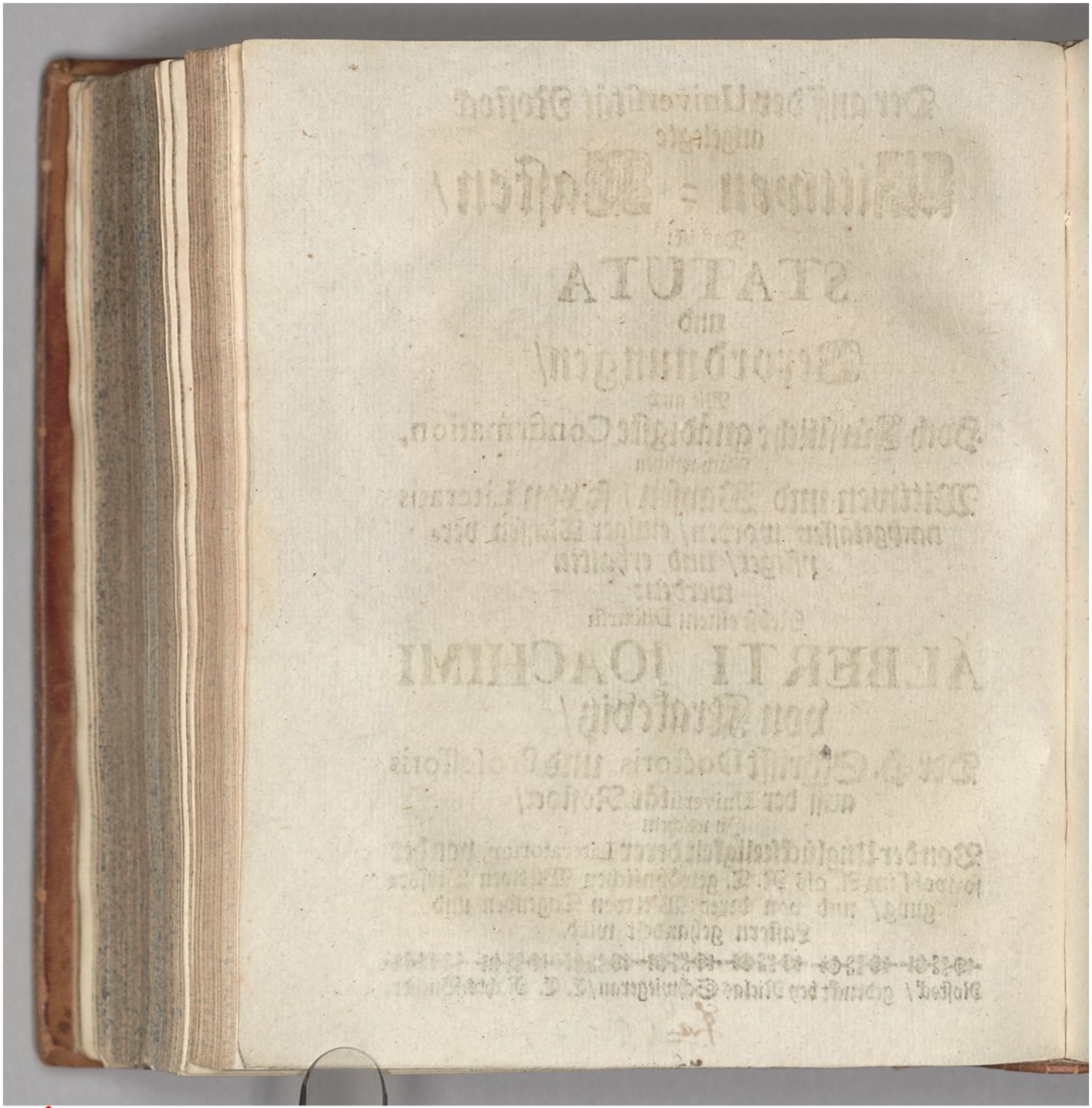
In welchem

Von der Unglückſeeligkeit derer Literatorum, von der ſo wohl im A. als N. T. gewöhnlichen Wittwen Verſorgung / und von derer Wittwen Tugenden und Laſtern gehandelt wird.

Rostock / gedruckt bey Niclas Schwiegerau / E. E. Rahts-Buchdr.

16
(1707)
2

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: ZEN Leibn. Marg. 41;Leibn. Marg. 41, Stück 16, [5] - -



GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Signatur: ZEN Leibn. Marg. 41;Leibn. Marg. 41, Stück 16, [6] · ·

אי"ק

§ I.

DAß zwar gelehrte Leute / so wohl dem gemeinen Wesen / als auch der Kirchen / ungemein viele und grosse Dienste thun / so siehet man doch leyder / daß Sie offtmahls hie in dieser Welt / vor Ihre schwere und saure Arbeit / die Sie so wohl bey Nacht als bey Tage verrichten müssen / wenige Ergötzligkeit haben. Es sind dannenhero einige auff die Gedancken gekommen / von dem unglückseeligem / ja fastelenden Zustand derer Gelehrten besondere Tractate zu schreiben. Wie denn in nechstverflossener Zeit / unterschiedene dergleichen rare Materien / als des Petri Alcyonii Bücher de exilio, des Johan. Pierii Valeriani, und Cornelii Tollii de infelicitate Literatorum, wie auch des Josephi Barberii de miseria Poetarum Græcorum, der berühmte Leipzische Polyhistor, Herr Jo. Burch. Menckenius zusammen colligiret / und unter dem Titel der Analectorum de calamitate Literatorum, herausgegeben.

§. II. Weder die Zeit / noch mein Vorhaben leydet / daß ich mich bey der traurigen Gestalt gelehrter Leute lange auffhalte. Es ist auch ohne dehm mehr denn zuviel bekandt / wie insonderheit Leibes Schwachheit / Verachtung / und Armuth / bey Ihrer vielen / die ordinairen Regalien / womit Ihr unverdrossener Fleiß / und grosse Meriten belohnet werden. Zwar was die mittlere Art betrifft / so findet man ja Gottlob unter Uns / nicht eine dergleichen schändliche und schädliche Unart / als dieselbige / welche noch heutiges Tages nach dem Bericht des Guilielmi Saldeni in Tr. de Li-

bris, varioqve eorum usu, & abusu, und des Herrn Burnets/ in der eigentlichen Beschreibung des gegenwärtigen Zustandes in Italien/ so vom Herrn Pritio verdeutschet/ p. 359. bey denen Einwohnern eines kleinen Städtgens/ so Norcia genennet wird/ und an denen Appenninischen Gebirgen/ 25. Meilen von Rom gelegen/ gefunden wird/ welche eine solche Constitution haben/ daß Sie keinen Menschen/ der schreiben/ und lesen kan/ ein einiges Amt bey sich antreten lassen: Dahero Sie auch die Verrichtungen der Obrigkeit/ welche aus 4. Personen bestehet/ allezeit unter den Händen ungelehrter Personen/ welche man Li qvatri illiterati d. i. die 4. Ungelehrte nennet/ lassen: Weil Sie in denen Gedancken stehen/ daß alles/ was nach der Gelehrsahmkeit schmecket/ für einem Staat höchstgefährlich sey. Indessen so würde dennoch in so weit mancher unter uns zu klagen haben/ daß man in Bestallung derer Aembter offtmahls nicht die Gelehrtesten emploire/ sondern nach Affection eine solche Wahl anstelle/ die manchen braven grundgelahrten Mañ/ Zeit seines Lebens in obscuro sitzen heisset. Geschweige/ daß zuweilen einige von denen/ so keine Studia haben/ und also von dem Werth der Gelehrsahmkeit nicht urtheilen können/ oder aus Boßheit nicht urtheilen wollen/ dergestalt die Gelehrten anfeinden/ und verachten/ daß Sie so gleich alles/ was Ihnen nicht anständlich/ mit dem Titel der Pedanterey, oder Schulfüchserey belegen.

§. III. Was soll man aber von der Armuth derer Gelehrten/ insonderheit in Teutschland sagen? Ich bin versichert/ daß wenige unter denenselben sich rühmen können/ daß die Menge des Goldes/ oder Silbers Sie verunruhige: Wohl aber daß Sie klagen/ wie die Sorge der Nahrung Sie ungeschickt mache/ das von GOtt Ihnen concedirte Talent, nach Wunsch und Willen zugebrauchen. Zwar möchte man sagen/ daß denen Gelehrten die Armuth ein Sporn sey/ Sie destomehr zu encouragiren/ der Gelehrsahmkeit nachzutrachten/ damit Sie durch Ihre unermüdete Arbeit Ihnen etwas erwerben möchten/ Ihren Speis-verlangenden Magen zu vergnügen. Wie ich mich denn erinnere/ ehemahlen gehöret zu haben/ daß auff einer gewissen Sächsischen Universität sich einsmahls ein wegen Seiner Wissenschafften in der Historie sehr berühmter Professor gegen die Nutritios illius Academiæ, wegen der schlechten

Sala-

Salarien so die Professores hätten / beschwehret: Aber darauff zur antwort erhalten: Es wären die *Professores* auf *Universitäten* gleich denen Sang-Vögeln / wenn man Jhnen zu viel zu fressen gebe / so sungen sie nicht viel. Wohin auch gehöret / was man vom Carolo IX. König in Franckreich lieset / daß Er zwar ein Liebhaber der Gelehrten gewesen / aber zu sagen pflegen ; Die Gelahrten wären wie die Jacht-Hunde / die muste man nicht allzufett machen / wenn sie gute Dienste thun solten. Allein / ob ich gleich gantz gerne zugebe / daß mancher Gelahrter / und dabey begüterter Mann / durch guten Vorrath seiner Mittel bewogen werde / sich auf die faule Seite zu legen : So bin doch versichert / daß ein solcher / welcher rechte Liebe zur Gelehrsamkeit hat / sich keines weges durch seine Mittel zur Faulheit / sondern vielmehr zu desto grössern Fleiß werde antreiben lassen / alldieweil Er das Vermögen hat / durch sein Geld zum Besitz solcher Schrifften und Bücher zu kommen / welche einem armen Gelehrten in seinem gantzen Leben nicht einmahl anzuschauen erlaubet sind. Sein Geld gibt Jhm die Freiheit / in die entlegenste Oerter die Correspondence zu führen / und von denen verborgensten Dingen Nachricht einzuhohlen. Er hält Jhm so viel Amanuenses als Er immer will / lässet aus denen besten Büchern den Safft und Kern excerpiren / und hat also tausendmahl eher Gelegenheit / der Kirchen / oder Republiqve Dienste zu thun / als ein anderer. Der / durch seine edirte Nachrichten vom Holländischen / und Engelländischen Kirchen und Schuhlen Staat / berühmt gewordene Herr Benthem / setzet gar wohl / in der Præfation zu dem ersteren: Ein jeder / der nicht ein Liebhaber der Unwissenheit ist / wird mier gestehen / daß Unsere Schuldigkeit sey / die guten Wissenschafften so lange aufzuhalten / als die Göttliche Verordnung Sie bey uns lassen will. Wer aber siehet nicht / daß dazu ein mehrers / als der gute Kopff / und blosser Fleiß eines *Studirenden* / erfordert werde: Die Grossen der Welt / könten hiezu ein grosses helffen / wenn Sie die Gelehrten werth hielten / und Jhre Arbeit nicht unbelohnt liessen. Franckreich hat eine Zeithero Seine Gelehrten / guten theils denen *Pensionen* zu dancken / welche der König / die Fürsten / Bischöffe / und vornehme *Ministri* auf dieselbe bey tausenden gewandt haben. Die Pfund Sterlinge machen es / daß die hurtigen Geister in Engel-

land Ihre Pfunde nicht vergraben: Und der Niederländer Gülden bringen so viel Güldene Köpfe und Schrifften hervor: Bey uns Deutschen aber gibt fast durchgehends das mühesahme Ambt/ und nicht die Wissenschafft den Unterhalt.

§. IV. Zwar was unsere Universität Rostock betrifft/ so sind ja die Literati, so in einem ordinairen Academischen Officio leben/ durch gnädigste/ und gütigste Vorsorge des Durchleuchtigsten Patroni, und des Hoch-Edlen Compatroni in einen solchen etât gesetzet/ daß wenn Sie den schuldigen Fleiß/ und unverdrossene Arbeit anwenden wollen/ über Armuth nicht eben zu klagen Uhrsach haben. Absonderlich/ da das schier in Ohnmacht liegende Collegium Ducale (durch unermüdete Treue Vorsorge seiner Administratorum, insonderheit aber durch den neuen gar milden Dotem seiner Hoch-Fürstl. Durchl. unsers gnädigsten/ und seiner Academie Fürst-Väterlich wohlwollenden FRIDERICI WILHELMI, als welcher daß Collegium Ducale vor einigen Jahren mit 20000. Rthlr. neuer Salarien-Gelder begnadiget/ und zu seinem unsterblichen Ruhm Fürst-gnädigst continuiret/ die davon fällige Zinsen Jährlich seinen gegenwärtig arbeitenden Professoribus ordinariis austheilen zulassen) sich allmählich zuerhohlen scheinet. Allein/ wie viel traurige/ und Erbarmungs-würdige Personen findet man wohl nicht in unserm Rostock/ die zwar den Nahmen von denen Gelehrten bekommen/ daß sie Gelehrter Männer Wittwen/ und Gelahrter Väter Wäysen heissen/ aber ausser einigen Büchern/ nach ihrer Männer/ und Väter Tode/ wenig finden/ davon sie in ihrem betrübten Wittwen- und Verlassenen Wäysen-Stande einiges Soulagement hernehmen können. Nach dem bekandten Sprich-Wort:

Wenn Priester sterben/
Was ist dazu erben?
Viel Bücher viel Kinder/
Wenig Schaff und wenig Rinder.

Denn wie dieses gemeiniglich eintrifft/ bey Frommen und Gottseeligen Predigern: Also trifft es auch gar viel bey Academischen Literatis ein. Dahero man wohl Uhrsach hat darauff zugedencken/ wie man vor die im Elend sitzen bleibende Wittwen/ und Wäysen

Gelehr-

Gelehrter Leute sorgen möge / daß sie nach dem Tode ihrer Männer / und Väter zum wenigsten einige recreation haben mögen.

§. V. Es ist merckwürdig / daß die Wittwen in denen gemeinen Sprachen / einen solchen Nahmen führen / welcher zugleich ihren Trübseeligen Zustand offenbahr zu erkennen giebet. Die Hebræer nennen sie אלמנה Almanah, welches Wort hergeführet wird von einem andern welches heisset נאלם, und bedeutet / Stumm gemachet werden. Was sind doch Wittwen wohl anders / als solche Personē / die mit David sagen müssen: *Ich bin verstumet und still / und schweige der Freuden / und muß mein Leyd in mich fressen?* Psalm. XXXIX. 4. O! wie offt geschichts / daß verlassene und betrübte Wittwen / wann ihr / Feind sie drenget / Uhrsache haben sich zu erinnern des LVI. Psalms / welcher diese Uberschrifft führet: Ein Kleynod Davids von der stummen Tauben / unter den Fremden / da ihn die Philister griffen zu Gath. Andere wollen den Nachdruck des Hebræischen Worts Wittwe / vom binden herführen / welches auch nicht ungereimt ist. Vidua enim, schreibet *Cornel. à Lapide* in Thren. p. 338. b. videtur habere ligatas manus æqve ac os, ut se in Judiciis tueri, suasqve injurias propulsare non possit, sed omnium calumniis & rapinis videtur expolita, dataqve in prædam, quia ejus tutor, ac vindex, puta maritus obiit. d. i. Eine Wittwe heist im Hebræischen so viel als eine **schweigende** und **gebundene**: Denn es scheinet eine Wittwe habe gebundene Hände / und Mund / daß sie sich vor Gericht nicht schützen / und das ihr zugefügte Unrecht nicht ablehnen kan: Sondern es scheinet / als sey sie jedermanns Trotz und Frevel / zur Schmach und Raube überlassen / dieweil ihr Beschützer und Vertheidiger ihr Mann ist gestorben. Was das Griechische Wort χήρα betrifft / so sind zwar die Sprach-Kündige nicht eins / woher sie eigentlich dieses Wort deriviren wollen. Einige sagen χήρα sey soviel als χωρὶς ἀνδρὸς: Eine die des Mannes beraubet. Andere vermeinen: es wäre antiphrastice, das ist / in wieder-sinnichen Verstande hergenommen / von χαίρειν: Weil Wittwen aller Freude und Ergetzlichkeiten beraubet sind. Wiederumb sind andere die es herleiten von dem Verbo χήσω: Weil Wittwen verlassene

lassene Einsahme Personen sind. Ob nun zwar unter diesen die letztern scheinen den Nachdruck des Griechischen Wittwen Nahmens am genauesten auszusprechen: (Indem Erasmus Roterod. gar wohl in 1. Tim. V. 3. über die Worte / welche rechte Wittwen sind / anmercket. *Qvæ verè viduæ sunt* hoc est destitutæ ac desolatæ. Nam χήρα Græcis dicitur à χήρω, quod est desolo, atqve destituo, s. orbo --- Palam enim Paulus alluſit ad etymologiam Græcæ vocis, id quod paulo inferius explanatius dicit, ἡ δὲ ὄντως χήρα, καὶ μεμονωμένη, i. e. qvæ vere Vidua est, ac desolata: Das ist: Rechte Wittwen sind diejenigen / so verlassen sind. Denn eine Wittwe hat im Grichischen ihren Nahmen vom verlassen / und berauben. Denn so hat Paulus offenbahr sein absehen gehabt auff die Griechische Benennung / wenn er nachmahls / nehmlich v. 5. sich erkläret / und schreibet: das ist eine warhafftige Wittwe die in der Einsahmkeit verlassen ist: So sind dennoch derer erstern Gedancken nicht schlecht hin zu verwerffen. Absonderlich / wann wir erwegen / was das kluge Weib von Thekoa ehemahlen zu dem David sagte 2 Sam. XIV, 5. Sie sey eine Wittwe / ein Weib das da Leyde trüge / und Ihr Mann sey gestorben. Bey welchem Spruch einige derer Außleger gar wohl angemercket / daß die Hebræische Particula אבל so von Luth. nicht eben außgedrucket / den Nachdruck habe / daß Sie so viel heisse / als Warlich! Traun! Und hätte dieses Weib dannenhero gleichsahm so viel sagen wollen: O! König / was fragstu was mir ist: Traun / ich habe Ursache genug zu klagen: Denn ich bin eine Wittwe / ein Weib / das Leyde trägt &c. Vid. versiones Seb. Schmidii, It. Junii & Tremellii. Wann ich anderer Sprachen zu geschweigen / endlich auf Unsere Deutsche komme / so ist bekand / daß gar viele wackere Männer / die Benennung herleiten von weit / und weh / anzudeuten derer Wittwen weh / sey viel und mancherley. Zwar hat ein Vornehmer Theologus unserer Kirchen / denen Wittwen ihren Nahmen in eine Erinnerung der Freuden / und des Trostes verwandeln wollen / wenn er schreibet: Ich wolte fast lieber sagen: Eine Wittwe habe ihren Nahmen daher / daß sie eine GOtt **gewidmete** Persohn sey / die er für sein Eigenthum / ja für sein Heiligthum hält. Sind schöne / und artige

artige Gedancken: Wir werden aber vermuthlich nicht irren / wann wir der gemeinen Meynung folgen / und das Wort Wittwe / vom weiten Weh herführen. Dennjſo iſt mehr als zuviel bekandt / wie öffters dieſe miſerable Perſohnen anſtimmen müſſen: **Meines Hertzens weh iſt mancherley / aus meiner Noht mich rette: ſchau an wie ich vernichtet bin / von Arbeit gantz lieg nieder.**

§. VI. Solte man aber den Zuſtand ſelbſt / verlaſſener Wittwen etwas genauer einzuſehen die Mühe nehmen wollen / was für Jammer / was für Hertzeleyd / würde mann da nicht gewahr werden? So manche Wittwe / ſo mancher ausgebreiteter Brieff / würde ſich vor Augen ſtellen / welcher die Worte jenes Ezechieliſchen Briefes / Cap. II. 10. auffs lebhaffteſte wiederholen würde: **Klage / Ach / und Weh!** Denn ſo hat eine Wittwe Uhrſache / **Klage / Ach / und Weh!** anzuſtimmen / wenn ſie bedencket / theils was ſie verlohren: theils was ihr anjetzo begegnet. Verlohren hat ſie ihren lieben Ehe-Gatten / und mit demſelben hat ſie gleichſahm ihr Haupt / ihre Krone / ihren Schmuck und Zierde verlohren. Denn ſo ſind die Ehe-Männer ihren Frauen / was die Sonn dem Mond: Gleich wie dieſer gantz ſchwartz und verfinſtert anzuſehen / wenn die Sonne ihre Strahlen ihm entzogen: So auch verlaſſene Wittwen ſehen ſich ihrer Veneration und Hochachtung beraubet / wenn ſie von dem Mann verlaſſen / daher Sie wohl von ſich ſagen können / was Thren. V. 16, 17. gefunden wird: **Die Krone unſers Hauptes iſt abgefallen: darumb iſt auch unſer Hertz betrübt / und unſere Augen ſind finſter worden:** Sie haben nebſt ihren Männern auch ihren Troſt / und Vergnügung verlohren. War vormahls des Mannes liebreiches / und getreues Hertz / eine erfreuliche Troſt-Quelle / wann allerley Wiederwertigkeit das Hauß beſtürmete: Eine Rahts- und Weißheits-Quelle / wann die Menge derer Häußlichen Geſchäffte / und andere beſondere Zufälle / klugen Raht / und Verſtand erforderten: Eine ſichere Hülffs-Quelle / wenn zur Ehre / und zur Noht etwas erfordert wurde: So ſind nach des Mannes Tode alle ſolche Quellen verſtopfft / und es iſt kein Mittel / dieſe verſtopffte Brunnen wieder auffzugraben. So empfindlich nun dieſer Schmertze / ſo viel Schmertzhaffter wird er / wenn über dieſen Verluſt ſich auch findet mannigfaltige Unluſt / und zwar von demjenigen / was ſolchen betrübten Perſohnen gemeiniglich

nigkeit in Ihrem Wittwen-Stande begegnet. Da findet sich Mangel in der Nahrung / der Erwerber ist dahin: das Capital wird verringert: Kinder und Gesinde wollen Brodt / Kleider / und Lohn haben: Aber woher nehmen wir Brodt in der Wüsten? Will man bey Freunden / und Anverwandten Hülffe haben / so ist die Antwort fertig: Man hätte mit sich selbst / und denen Seinigen genug zu thun. Hiezu kömmt / daß offtmahls unbarmhertzige Schuld-Herren aufstehen / und drohen Kinder und Rinder / alles und jedes hinweg zunehmen / wie wir das Exempel haben 2. Reg. IV. 1. seq. Und wo keine Schuld-Herren sind / da finden sich doch offtmahls solche Gesellen / die denen Wittwen theils mit List / theils mit Gewalt suchen das ihrige abzuzwacken. Von denen Jesuiten berichten die Autores der Unschuld. Nachricht. de anno 1702. p. 213. & 215. daß sie Secreta monita Societatis, vor sich allein / in Lateinischer Sprache drucken lassen / welche sie nur einigen / denen sie es nützlich / und nöhtig erkennen / mittheilen. Unter diesen monitis Secretis findet man auch! **Wie man die reichen Wittwen gewinnen / ihr Hauß-Gesind in seine Macht bringen / die Freyer abweisen / und sie dahin leiten solle / daß sie ein Gelübde der Keuschheit thun / und dem Orden das ihrige zuwenden.** Solche Gesellen waren auch vormahls die Phariseer / von welchen unser HErr Christus spricht: Matth. XXIII. 14. Sie fressen der Wittwen Häuser. Uber welchen Ort der Gelehrte Ligtfoot in seinen Hor. Hebr. folgendes angemercket. Prætextu infandæ devotionis, præsertim vero sub specioso habitu orationum prolixarum, animos devotos ita ad se flexerunt, præsertim fœminarum, atqve inter eas viduarum locupletiorum, ut bona & facultates earum subtili attractu extorquerent, aut expiscarentur. Nec deerant retia fictæ autoritatis, cum pro libitu e Cathedra pronuntiarent, de dote atqve opibus Viduæ cedentibus, sibiqve adrogarunt, de istis rebus determinare. De qua re infinitis litibus atqve ambagibus perplexa, vid. si vacat, Tractatus *Jevamoth*, *Chettubhot*, & *Gittim*. Doch was brauche ich viel beweises / das Wittwen elende und Erbarmungs-würdige Personen sind? Es ist ja fleißigen Bibel-Lesern keinesweges unbekand / daß wann GOtt selbst ein grosses Hertzeleyd beschreiben will / er alsdann dazu das Bild einer Wittwen gebrauchet. So heisset es von dem gantz verwüsteten

Jeru-

Jerusalem Thren. I. 1. Wie liegt die Stadt so wüste/ die voll Volcks war. Sie ist wie eine Wittwe. Und wie? wann man eine bedrengte/ und von allen Menschen verlassene Wittwe selbsten solte reden lassen; Solte sie wohl nicht mit jener Mutter des Chrysostomi sagen: Quod viduitatis ipsius mala, ærumnas, incommoda, solæ animo illæ complecti queant, quas contigerit ea ipsa perpeti. d. i. Es wüsten allein diejenigen/ so selbsten das Elend der Wittwenschafft erfahren/ einen Begriff zu machen von dem Ubel/ von der Schmach/ und Wiederwertigkeit des Wittwen-Standes.

§. VI. Wollan/ ich hoffe nicht/ daß jemand seyn solte/ der es in Zweiffel ziehen wolte/ daß Wittwen elende/ und Erbarmungswürdige Personen seyn. Ich komme demnach meinem Zweck näher/ und achte würdig/ angemercket zu werden: Wie mann allemahl in der Kirchen-GOttes Sorge getragen/ daß auch arme Wittwen/ mit ihren verlassenen Wäysen ihren Nohtdürfftigen Unterhalt gefunden. Und zwar finde ich anfangs in Heiliger Göttlicher Schrifft/ wie GOtt selbsten aller Wittwen und Wäysen Ober-*Provisor*, und Vormund sey. Solchemnach will ich zuforderst diejenigen Schrifft-Oerter zum Trost aller Wittwen und Wäysen anführen/ in welchen sich GOtt/ als ein Wittwen und Wäysen *Provisor* auffführet. Hieher gehöret was wir lesen/ Exod. XXII. 22, 24. Da der HERR dieses Gesetze giebet: Ihr solt keine Wittwen und Wäysen beleidigen: Wirstu sie beleidigen/ so werden sie zu mir schreyen/ und ich werde ihr schreyen erhören. So wird mein Zorn ergrimmen/ daß ich euch mit dem Schwerdt tödte/ und eure Weiber Wittwen/ und eure Kinder Wäysen werden. Und beym Jeremia fordert der HERR unser GOTT als ein Zeugniß rechtschaffener Busse/ daß man denen Frembdlingen/ Wäysen und Wittwen/ keine Gewalt thun solle. Imgleichen Cap. XXII. 3. So spricht der HERR: haltet Recht und Gerechtigkeit/ und errettet den Betrübten aus des Frevelers Hand/ und schindet nicht die Frembdlinge/ Wäysen und Wittwen. Welche Worte auch beym Propheten Zach. VII. 10. wiederholet werden: Thut nicht Unrecht den Wittwen/ Wäysen/ Frembdlingen/ und Armen. Man kan auch nachschlagen Deut. X, 18. Es. I, 17. Es ist aber nicht genug/ das GOtt an die Menschen Befehl giebet/ wie dieselben sich derer Wittwen und Wäy-

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: ZEN Leibn. Marg. 41;Leibn. Marg. 41, Stück 16, [15] - 11

sen annehmen sollen/ und ihnen hart verbietet dieselbigen zubeleidigen: Sondern wir finden noch ferner dieses/ daß auff den Fall/ da Menschen diese ihre Pflicht vergessen solten/ als denn GOtt selbst sich derer Wittwen und Wäysen annehmen wolle. Davon lesen wir Psalm. LXVIII, 6. GOtt sey ein Vater der Wäysen/ und ein Richter der Wittwen. Psalm. CXLVI, 9. Der HERR behütet Frembdlingen und Wäysen/ und behütet die Wittwen. Prov. XV. 25. Der HERR wird das Hauß der Hoffärtigen zubrechen/ und die Gräntze der Wittwen bestätigen. Jer. XLIX, 11. Doch was übrig bleibt von deinen Wäysen/ denen will ich das Leben gönnen/ und deine Wittwen werden auff mich hoffen.

§. VII. Gleich wie nun der HErr unser GOtt selbsten/ sich der armen Wittwen und Wäisen angenommen/ in dehm er ihrentwegen Gesetze gestellet/ und ihnen allerley nachdrückliche Verheissungen von seiner Hülffe und Beystand gethan: So findet mann auch daß in der Kirchen GOttes Wittwen und Wäysen allemahl auff eine GOtt wohlgefällige rühmliche Art sind versorget worden. In dem A. T. bemerke ich/ daß man dreyerley besondere Arten gehabt/ denen Wittwen und Wäysen zu hülff zu kommen. Erstlich so hatte man die Gewohnheit/ alle drey Jahr eine collecte aus denen Zehenden zu machen/ wovon Wittwen und Wäysen participierten/ wie davon folgende ausdrückliche Verordnungen GOttes waren. Devt. XIV, 28, 29. Uber drey Jahr soltu aussondern alle zehenden deines Einkommens desselben Jahrs/ und solts lassen in deinem Thor. So soll kommen der Levit/ der kein Theil/ noch Erbe mit dir hat/ und der Frembdling/ und der **Wäyse**/ und die **Wittwe**/ die in deinem Thor sind/ und essen/ und sich sättigen/ auf daß dich der Herr dein GOtt segne in allen Wercken deiner Hand/ die du thust. Welche Verordnung wiederholet wird. Devt. XXIV, 12. seq. Wann du alle Zehenden deines Einkommens zusammen bracht hast/ im dritten Jahr/ das ist in zehenden Jahr/ so soltu dem Leviten/ dem Frembdlingen/ dem **Wäysen**/ und der **Wittwen** geben/ daß sie essen in deinem Thor und satt werden. Und sollt sprechen vor dem Herren deinen GOtt: Ich habe bracht/ das geheiliget ist aus mei-

meinem Hause / und habs gegeben dem Leviten / den Frembdlingen / den **Wäysen** / und den **Wittwen** / nach alle deinem Geboth / das du mir geboten hast. Ich habe deine Geboth nicht übergangen / noch vergessen etc. Die Schwürigkeit / so die Ausleger über diese Oerter wegen des Zehenden des Dritten Jahrs machen / heisset mich diese Sache etwas genauer unterforschen. Es ist bekand aus Lesung der heiligen Schrifft / daß die Juden alle Jahr die zehenden ihres Einkommens / an die Leviten geben müssen / wovon zu lesen Levit. XXVII, 30. seq. Alle Zehenden im Lande / beyde vom Saamen des Landes / und von Früchten der Bäume / sind des Herren / und sollen dem Herrn heylig seyn. Will aber jemand seinen Zehenden lösen / der soll den Fünfften drüber geben. Und alle Zehenden von Rindern und Schaffen / und was unter der Ruthen gehet / das ist ein heiliger Zehende dem Herrn. Man soll nicht fragen obs gut / oder böse sey. Man solls auch nicht wechseln / wirds aber jemand wechseln / so solls beydes heilig seyn und nicht gelöset werden. Wie aber diese Zehenden denen Leviten gehöret / welche von diesen Zehenden wiederum den Zehenden an die Priesterschafft geben müssen / erhellet aus Neh. X. 37. 38. Auch sollen wir bringen die Erstlingen unsers Teiges / und unsrer Hebe / und die Früchte allerley Bäume / Most und Oele den Priestern / in die Kasten am Hause unsers GOttes / und den Zehenden unsers Landes den Leviten / daß die Leviten den Zehenden haben in allen Städten unsers Ackerwercks. Und der Priester der Sohn Aaron / soll mit den Leviten auch an den Zehenden der Leviten haben / daß NB. die Leviten den Zehenden ihrer Zehenden heraufbringen zum Hause unsers GOttes in die Kasten am Schatz-Hause. Ausser diesen Zehenden / davon die Leviten fürnehmlich / und denn auch in gewisser Masse / die Priester ihren Unterhalt hatten / musten die Israeliten noch einen andern Zehenden jährlich dem HERRN heiligen / und zwar also / daß von den übrig gebliebenem der Israeliten ein neuer Zehende abgenommen würde / welchen ein jeder Hauß-Vater mit denen Seinigen / an dem Ort / wo das Heiligthum des HERRN / die Stiffts-Hütte / oder der Tempel war / auff denen hohen Fest-Tagen fürnehmlich verzehren muste. Von diesen Zehenden lesen wir Deut. XII, 6. seq. Ihr solt euer Brand-Opffer / und **euer Zehenden**

und euer Hände Hebe / und euer Gelübde / und euer freywillige Opffer / und die Erst-Geburth euer Rinder und Schaafe dahin bringen. Und solt daselbst für dem HErren euren GOtt essen / und frölich seyn über allem / das ihr und euer Hauß bringet / darinnen dich der HErr dein GOtt gesegnet hat. Jt. v. 11. Wann nun der HErr dein GOTT einen Ort erwehlet / daß sein Nahme daselbst wohne / solt ihr daselbst hinbringen alles / was ich euch gebiete / euer Brand-Opffer / euer ander Opffer / eure Zehenden / eurer Hände Hebe / und alle euer frey Gelübde / die ihr dem HErrn geloben werdet / und solt seyn für dem HErren euren GOtt ihr / und eure Mägde / und die Leviten die in eurem Thor sind / denn sie haben keinen Theil / noch Erbe mit euch. Aus diesen und andern Oertern erhellet / vid. Deut. XIV. 21. seq. XVI, 11. seq. daß die Jsraeliten einen besondern Zehenden gen Jerusalem / oder an den Ort / wo die Stiffts-Hütte gewesen / bringen müssen / und denselben vor sich selbst / jedoch in Gesellschafft anderer verzehren müssen / welcher Zehende mit dem ersten so man denen Leviten geben muste / nicht zu confundiren. Wollen einige als Estius ad Deutr. XXIV. und Lyra ad Deutr. XII. dieses also erklären / daß / wenn die Hauß-Väter ihren Zehenden denen Leviten überreichet / sie alsdann ein Danck-Opffer mitbringen müssen: So ist solches dem klaren Text entgegen / als welcher saget / daß sie die Hauß-Väter / mit denen Jhrigen / nicht allein essen müssen von dem gebrachten Danck-Opffer / sondern von dem Zehenden selbst. So gilt auch nicht / was Burman. ap. Reitz. not. 2. ad Goodwin, Mos. & Aaron L. 6. Cap. 3. vorgeben / als hätten die Leviten von dem ihnen gebrachten Zehenden eine Gasterey gemacht und hätten die Jsraelitische Hauß-Väter mit Jhren Familien tractiret: Sintemahl der Text allenthalben klärlich anzeiget / daß die Leviten die Gäste gewesen / und die Jsraelitische Hauß-Väter / die besondere Zehenden zuverzehren / die Leviten dazu invitiret. So halte denn ausgemacht zu seyn / daß dieses der andere Zehenden / welchen die Jsraeliten jährlich von ihrem Vermögen dem Herrn heiligen müssen. Es wird zu unserm propos dienlich seyn / daß wir hiebey anführen / was Joseph. L. IV. Antiq. c. 8. von diesem andren Zehenden schreibet / daß auch davon Wittwen und Wäysen participiret. Seine Wort sind diese: Es kam aber zu diesen Gastereyen nicht

allein

allein der Haus-Vater selbst / mit denen Seinen / Söhnen und Töchtern / Knechten und Mägden / sondern es wurden auch Leviten / die in ihren Städten unter ihnen wohneten / imgleichen andere gute Freunde / wie auch **Wittwen und Wäysen** mit dazu geladen / da sie sich denn frölich und lustig im Herrn machten / und diesen andern Zehnden mit freuden verzehreten. Wäre diesem also / wie ich denn solches zu verwerffen keine Uhrsache finde / absonderlich da Devtr. XVI, 11. ein Spruch gefunden wird / so deutlich zu erkennen giebet / daß auch Wittwen und Wäysen von denen Fest-Gastereyen participieret / so hätte man hieselbst ein klahres Zeugniß / wie man Wittwen und Wäysen / durch die Zehenden des A. T. versorget. Allein ich komme meinem Haupt-Zweck näher / und da ich im Anfang dieses §. bemercket / wie ein besonderer Zehenden des dritten Jahrs / zum Unterhalt derer Wittwen und Wäysen colligieret / so fragets sich nunmehro; Ob dieser Zehenden des dritten Jahrs / sey ein besonderer Zehenden gewesen / von denen beyden erstern unterschieden? Und: Ob im dritten Jahr ausser denen beyden erstern vorhin angeführtn Zehenden / noch ein dritter besonderer Zehende von denen Jsraeliten gegeben worden? Der in denen Jüdischen antiqvitäten wohlerfahrene Joseph. de Voisin, in seinen Obs. in procem. pug. fidei p. m. 36. lat. b. vermeynet es wäre im dritten Jahr nicht die gewöhnliche andere Zehende gegeben / sondern anstatt derselben hätte mann eine andere Zehende so man die Armen-Zehende genandt / gegeben: führet auch zu dem Ende an R. Mosen in summa Talmud tract. de bonis pauperum Cap. 6. dessen worte verdeutschet also lauten: Aber in dem dritten / und sechsten Jahr vor dem Hall-Jahr / wenn die erste Zehende hinweggenommen / so wird von dem übrigen eine andere Zehende genommen / welche denen Armen gegeben wird. Denn in diesem Jahr ist **keine andere Zehende / sondern nur die Zehende derer Armen.** Welcher Meynung auch unterschiedliche andere beypflichten: vid. Goodwin. Mos. & Aaron. It. Seldenus de J. N. & G. Lib. 6. Grot. in Comm. ad Deutr. XIV. 29. Indessen deucht mir / daß diejenigen mehr Grund haben / so davor halten / daß alle drey Jahr drey Zehenden haben müssen

sen gegeben werden. Als 1. Die Zehende der Lebiten. 2. Die Zehende/so an dem Ort des Heiligthums auff denen Fest-Tagen muste verzehret werden: Und endlich 3. die Zehende/welche denen Armen/und unter diesen denen Wittwen und Wäysen zu Theil wurde. Denn so finde ich! (I.) daß Deutr. XXVI, 12. ausdrücklich gesaget wird: Wenn du NB. **alle Zehenden** deines Einkommens zusammen bracht hast im dritten Jahr/so soltu dem Leviten/dem Frembdlingen/dem Wäysen/und der Wittwen geben/daß sie essen in deinen Thor/und satt werden. Hier aus erhellet klärlich/daß im dritten Jahr zuforderst alle Zehenden haben müssen gegeben werden/und darnach hat man à part für Wittwen/und Wäysen die dritte Zehende ausliefern müssen. Man beliebe (II.) zu erwegen/daß dieses Jahr vor allen andern l. c. ein Zehenden Jahr genennet werde: Im dritten Jahr/das ist ein Zehenden Jahr. Ey mein! warumb geschiehet dieses? Traun! man wird keine andere Uhrsache geben kõñen/als weil in diesem Jahr mehr Zehenden als sonsten gegeben wurden. Denn da man sonsten nur 2. Zehenden gab/so müste man in diesem Jahr 3. Zehenden geben. Hiezu komet (III.) daß wir von dem Tobia lesẽ Cap. I, 7. Daß er allezeit im dritten Jahr den Frembdlingen Wittwen und Wäysen ihren Zehenden gegeben. Ja (IV.) so ist das Zeugniß des bekandten Jüdischen Antiqvarii, Josephi Lib. IV. Antiq. c. 8. nicht zu verwerffen/wenn er edit. Colon. de anno 1691. also schreibet. Denn es ist recht/da ihr selbsten ein vieles in Egypten/und in der Wüsten erlitten/daß ihr anderer Elend nicht in den Wind schlaget. Und da ihr durch GOttes Segen viele Güter erhalten/daß ihr aus mittleyden davon denen Elenden mittheilet. Uber die 2 Zehenden/die ihr jährlich zahlen müsset/die erste denen Leviten/die andere zu denen heiligen Mahlzeiten/so ist die dritte auch im dritten Jahr/nicht zu vergessen/welche unter denen armen Wittwen/und Wäysen ausgetheilet wird. Dieser allhie behaubteten Meynung stimmet auch nicht undeutlich bey/der Herr Lundius, in seinen Jüdischen Heiligthümern Lib. IV. Cap. XXXIV. Gewiß diese Untersuchung giebet uns klärlich zu erkennen: wie hertzlich man sich derer Wittwen und Wäysen im A. T. angenommen. Diese Leute musten jährlich 2. Zehenden von allem ihren Einkommen hinweg geben/und dem allen ungeachtet/waren sie dennoch

bereit

bereit allezeit im dritten Jahr auch den dritten Zehenden fürnehmlich für arme Wittwen und Wäysen beyzulegen / und ihnen auszutheilen. Hiezu kam / daß alle diese Zehenden / mit gutem willigem und fröhlichem Hertzen musten gegeben werden. Denn so lesen wir Deut. XXVII, 13. seq. Das ein Jsraelit / welcher im dritten Jahr seine Zehenden brachte / sprechen müssen für dem HERRN seinem GOTT: Ich habe bracht / das geheiliget ist aus meinem Hause / und habs gegeben den Leviten / den Frembdlingen / den Wäysen und den Wittwen / nach alle deinem Gebot / das du mir geboten hast / ich habe dein Gebot nicht übergangen noch vergessen. Ich habe davon nicht gegessen in meinem Leyde / (welches die Waymarischen Ausleger gar wohl erklähren: daß ich mich darüber bekümmert hätte / daß ich meinem jährlichen Einkommen so viel abbrechen / und auff diesen Zehenden wenden müste / sondern ich habe es mit hertzlichen Willen anhero gebracht) und habe nicht davon gethan in Unreinigkeit. Ich habe nicht zu den Todten davon gegeben. Ich bin der Stimme des HErren meines GOttes gehorsahm gewest / und habe gethan / alles wie du mir geboten hast. So war denn dieses nun die erste manier des A. T. durch die Collecte der Zehenden denen armen Wittwen und Wäysen zu Hülffe zukommen.

§. VII. Hienechst finde ich nun fürs andere / wie man in dem A. T. auch diese besondere Gewohnheit gehabt / Wittwen und Wäysen zuversorgen / indehm sie Jährlich von den Früchten des Landes ihre gewisse Abnutzungen hatten. Davon lese nachfolgende merckwürdige Schrifft-Oerter. Levit. XIX, 10. Wann du dein Land einerndtest / solt du es nicht an den Enden umher abschneiden / auch nicht alles genau auffsamlen. Also auch solt du deinen Weinberg nicht genau lesen / sondern denen Armen und Frembdlingen solt du es lassen; denn ich bin der HERR euer GOTT. Eben dieses lieset man auch / Cap. XXIII, 22. Wann ihr aber euer Land erndtet / solt ihrs nicht gar auff dem Felde einschneiden / auch nicht alles genau auffleſen / sondern solts den Armen / und Frembdlingen lassen. Ich bin der Herr euer Gott. Wolte man aber sagen / daß in denen angezogenen Schrifft-Oertern keine ausdrückliche Meldung geschehe / derer Wittwen und Wäysen / und also folg-

lich sey es zweiffelhafft: ob auch diese von denen gemeldten Früchten mit participieret? So wird nötig seyn/ daß wir den dritten Ort dazu thun/ welcher uns gantz klärlich entdecket/ daß von diesem allen/ auch die Wittwen und Wäysen ihr theil bekommen. Dieser Ort stehet in Devtr. XXIV, 19. seqq. **Wenn du auf deinem Acker geerndtet hast/ und einer Garben vergessen hast auff dem Acker/ so solltu dich nicht umkehren/ dieselbe zu hohlen/ sondern sie soll des Frembdlingen/ der Wäysen/ und der Wittwen seyn. Wenn du deinen Weinberg gelesen hast/ so soltu nicht nachlesen/ es soll des Frembdlingen/ des Wäysen/ und der Wittwen seyn. Und solt gedencken/ daß du Knecht in Egypten Land gewesen bist/ darum gebiete ich dir/ daß du solches thust.** Ich will allhie nicht wiederhohlen/ was man bey denen alten Rabbinen von פאה לחה, und שבח auffgezeichnet findet: insonderheit in dem Thalmud, woselbsten man eigene Tractate unter diesen Titeln findet/ woraus Buxtorffius in seinem *Lexico Thalmudico*, wie auch Joh. Henr. Otho in seinem *Lexico Rabbinico Philologico* unterschiedenes auffgezeichnet. Nur will ich eines/ und das andere/ so diese Sache erläutern kan hieselbsten wiederhohlen. So lieset man im Tractat פאה Cap. II. daß die alten Rabbinen die Frage auffwerffen: Aus was Uhrsachen ein Acker einen doppelten angulum, oder Winckel bekommen könne? Worauff sie antworten/ daß solches geschehe/ wann etwa ein Fluß oder Wasserleitung oder ein Weg/ oder ein Fußsteig durch das Korn gehe. Woraus wir sehen/ daß bey dergleichen Umständen/ die Juden sich verpflichtet gehalten/ nicht nur eine/ sondern zweene Ecken ihres Korns für die Frembdlinge/ Wittwen und Wäysen stehen zulassen. Was aber ferner die Frage betrifft: wie groß der Ort/ oder der Raum seyn müssen/ worauff das Korn für die Frembdlinge/ Wittwen/ und Wäysen stehen geblieben? So dienet darauff zur Antwort/ daß die Juden davon nichts gewisses determiniren/ sondern nach proportion der grösse des Ackers/ der vielheit der Armen/ und nach dem ein jeder freygebig seyn wollen/ einen Ort Landes ungeerndtet stehen lassen. Jedoch findet man auch dieses/ daß so jemand nach einer gewissen Maasse/ sein Korn wollen stehen lassen/ er auffs wenigste den 60. Theil dazu deputiren müssen. Wobey erinnere/ daß der vorhin angeführte Otho in seinem

Lexi-

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: ZEN Leibn. Marg. 41;Leibn. Marg. 41, Stück 16, [22] - 18

Lexico Rabbinico-Philologico, den Thalmudischen Text nicht accurat übersetzet/ wann er von dem 6ten Theil des Ackers redet/ besser aber der Herr Joseph de Voisin in seinen observationibus in proœm. pug. fid. des 60sten gedencket Sonsten lieset man auch in dem Tractat פאה, daß die Jüden gewohnt gewesen/ dreymahl des Tages solche Ecken/ oder Winckel ihres Korns stehen zulassen: Als des Morgens/ des Mittags/ und des Abends. Welche Zeiten sie genandt אבעיות von dem Stamm-Wort בעה, welches heisset begehren/ weil die Armen solche Oerter/ oder Winckel begehreten. Und zwar liessen sie frühe Morgens dergleichen Ecken/ oder Oerter Korns stehen/ um der Armen Kinder willen/ weil dieselben frühe Morgens der Speise bedürfftig sind. Des Mittags umb der armen Knaben willen/ und des Abends umb der alten Armen willen als welche umb die Abend Zeit nach der Stadt zu gehen pflegen. So haben denn jährlich die Wittwen/ und die Wäysen/ ob sie gleich keine eigene Aecker/ Weinberge/ oder Oelbäume gehabt/ von allen diesen Früchten ihren Genuß gehabt. Und zwar pflegte die Mildgebigkeit derer Frommen Israeliten in allen diesen Stücken sich so zuverhalten/ daß die armen Wittwen und Wäysen keine Uhrsache hatten über ihre Armuth und Dürfftigkeit zu klagen.

§. IX. Suche Ich weiter nach/ wie man zur Zeit des A. T. es sich angelegen seyn lassen/ Wittwen und Wäysen zuversorgen/ so finde unter andern auch diese Anstalt/ daß man die von denen Feinden eroberte Beute/ unter Wittwen und Wäysen ausgetheilet. Hievon ist merckwürdig zu lesen im 2. Maccab. im VIII. Cap. im 27. und folgenden Versen: Darnach plünderten sie/ und nahmen den Harnisch und Wehr/ und hielten den Sabbath/ und lobeten und preiseten GOtt/ der sie auff den Tag erhalten/ und wieder angefangen hatte seine Gnade zu erzeigen. Nach dem Sabbath theileten sie den Raub aus/ unter die Armen Wittwen und Wäysen/ und das übrige behielten sie vor sich und ihre Kinder. Und sie hielten ein gemein Gebet/ daß der barmhertzige GOtt wolte seinen Zorn gar von ihnen wenden. Darnach thäten sie viel Schlachten mit Timotheo und Bachide/ und erschlugen über 2000. Mann/ und eroberten die Vestungen/ und theileten den Raub gleich unter sich und unter die vertriebene/ Wäysen/ Wittwen und Alten.

§. X. So rühmlich und löblich war die Vorsorge im A. T. vor arme Wittwen und Wäysen. Und in Wahrheit dieses alles brachte dem Israelitischen Volck so gar keinen Abgang / in ihrer Nahrung / daß vielmehr daher ihr Gut durch Göttlichen Seegen sich häuffete. Hatten sie den Göttlichen Befehl von dem Zehenden des dritten Jahrs / und wie sie Jährlich von dem Korn ihres Feldes / von ihren Weinbergen und Bäumen auch denen Wittwen und Wäysen was übrig lassen solten: so war die Göttliche Verheissung / denn ich bin der HErr dein GOtt / ihnen allemahl eine starcke Versicherung / GOtt werde solche ihre milde Gaben nicht unbelohnet lassen. Wir dürffen aber gar nicht gedencken / als wann ausser diesen erzehlten Arten keine mehr gewesen / Wittwen und Wäysen zu versorgen. Denn so ist bekandt / welchergestalt vormahls unter denen Juden täglich drey Männer durch die Stadt mit Körben gegangen / in welchen Brodt und allerley Eß-Wahren vor die Armen gesamlet wurden? Imgleichen daß alle Sabbather / in denen Synagogen eine Collecte vor die Arme gesamlet / welche des Abends ihnen ausgetheilet wurde. Wer wolte aber zweiffeln / daß auch nicht verlassene Wittwen und Wäysen davon ihr Theil bekommen: Ja wenn man den Tractat פאה genau durchsehen wolte / so würde man finden / daß die Juden darinnen die Vollkommenheit gesuchet / wenn sie alles denen Armen hingegeben. Dannenhero sie auch zu sagen pflegen / daß Allmosen geben / und das *Studiren* im Gesetze / habe keine Maasse. Ob aber der HERR JESUS beym Matth. XIX. v. 21. woselbst er zu dem reichen Jüngling saget: Wiltu vollkommen seyn so gehe hin / verkauffe was du hast und gibs denen Armen: auff solche kurtz vorher angeführte Meynung der Juden gesehen / wie ein sonst berühmter Antiquarius in denen Gedancken stehet / solches möchte noch wohl einer genaueren Untersuchung bedürffen.

§. XI. Komme ich zu denen Zeiten des Neuen Bundes / so finde ich die Christen nicht weniger sorgfältig ihre Wittwen und Wäysen zuversorgen: Denn ob zwar das / was angeführet werden soll / nicht ausdrücklich von denen Wäysen handelt / so wird mir doch ein jeder zustehen / daß / wo die ersten Christen vor die Wittwen Sorge getragen / davon die Wäysen nicht auszuschliessen / weil diese von dem

Un-

Unterhalt ihrer zu Wittwen gewordenen Mütter gemeiniglich participiren. Der erste Ort / so hievon klärlich zeuget / stehet Act. VI, 1. **In denen Tagen aber / da der Jünger viel wurden / erhub sich ein Murmeln unter den Griechen / wieder die Ebreer / daß ihre Wittwen übersehen wurden / in der täglichen Handreichung.** Ich bemercke bey diesem Text einmahl / daß die ersten Christen zu denen Zeiten der Apostel eine besondere Anstalt müssen gemacht haben zur Versorgung derer Wittwen. Denn ob zwar die ersten Christen alle ihre Güter unter einander gemein gehabt / wie solches zu ersehen Act. II. 44. & Cap. IV. 32. (Wobey doch wohl zu mercken / daß sothane Gemeinschafft ein gantz particulier Werck gewesen / und mann ausser der Kirchen zu Jerusalem / dergleichen in keiner andern Kirchen finden wird. Wovon der sehl. Herr Spener P. I. seiner Bedencken p. 312. wohl muthmasset / daß die göttliche Weisheit ohne zweiffel ihre besondere Uhrsachen gehabt / durch die Apostel dergleichen zu Jerusalem anzuordnen; worunter wohl eine derer fürnehmsten / weil diese Kirche gleich im Anfang die härtesten Verfolgungen ausstehen müssen. Wiewohl fast wahrscheinlicher / was der sonst nicht gar zu richtige Arnold in seiner Historia Cognationis Spiritualis inter Christianos receptæ, von dieser Gemeinschafft p. 313. muthmasset / daß dieses nicht communio possessionis gewesen / sondern nur communio usus, da einer dem andern mit dem seinigen gedienet. Welche Meynung zu bekräfftigen scheinet der text Act. IV. 32. **Keiner sagte von seinen Gütern / daß sie sein wären / sondern es war ihnen alles gemein.** Daraus ich denn schliesse / daß viele ihre Güter in possession behalten / und nicht eben alle und jede ihre Aecker und Häuser verkaufft / und das Geld zu der Apostel Füssen geleget / als diejenigen gethan davon wir v. 34.--37. lesen / sondern nur nach Nothdurfft denen Hülff-Bedürfftigen davon mit getheilet) so muß dennoch vermuthlich ein besonderer Wittwen-Kasten gewesen seyn / weil eben die **Griechischen Wittwen nur allein** / sich bey dem Collegio Apostolico beschwehren / daß ihnen zu nahe geschehe / indehm sie ihre tägliche Handreichung nicht so wohl bekämen / alß die Wittwen der Ebreer. Wäre dieser Kasten / ein allgemeiner Allmosen Kasten gewesen / so würden die Ebreer nicht allein denen Griechischen Witt-

wen / sondern auch denen Griechischen armen Männern zu klagen Uhrsach gegeben haben: denn vermuthlich / daß die Ebreer es nicht dabey gelassen hätten / daß sie allein denen Wittwen der Griechen die tägliche Handreichung denegieret / sondern sie würden auch ohnstreitig bey denen Männern selbst dergleichen unterscheid beobachtet haben. Nun aber finden wir / daß sie / die Griechen sich bloß ihrer Wittwen halber beschwehren / also ist probable, daß die Wittwen schon zu der Zeit ihren eigenen Allmosen Kasten gehabt. Womit übereinstimmet der grosse Theologus unserer Kirchen der sehl. Hr. Chemnitius in Exam. C. Tr. p. 477. edit. Gen. in fol. de anno 1641. woselbst er also schreibet: Qvæ fuerit ratio *Collegii Viduarum* tempore Apostolorum, non opus est per conjecturas exqvirere, aut ex Patrum scriptis discere: Extant enim manifestæ descriptiones *Act. VI.* & 1. Tim. V. quod scil. viduas pauperculas, qvæ nec parentes, nec liberos, nec amicos, nec rem familiarem habebant, nec operas facere poterant, unde sustentari possent, Ecclesia in suam curam recipiebat, ut eleemosynis Ecclesiæ sustentarentur, & in qvotidianorum eleemosynarùm erogatione, ipsarum â Diaconis ratio haberetur. Non qvod sentirent Viduitatem per se esse cultum DEI, sed qvia inter reliqvos pauperes Viduarum præcipue rationem habendam esse, verbum DEI præcipit. Fürs andere. wird nun nöthig seyn / daß wir auff die Redens-Art: In der täglichen Handreichung übersehen werden / achtung geben / damit wir derselben Sinn und Meinung recht begreiffen. Die Theologi zu Genev haben in ihrer Frantzösischen Ubersetzung / diesen text also gedolmet schet. Il se leva un murmure des Grecs, contre les Hebreux, parceqve leurs veuves etoyent mepriſées au service ordinaire: d. i. Es erhub sich ein Murmeln der Griechen / wie die Hebreer / weil ihre Wittwen verachtet waren in dem gemeinen Dienst. Eben diese Theologi geben in der Randglosse / folgende Erklärung: Daß die Wittwen nicht wären unterhalten / oder man hätte sie nicht gebrauchet in dem Dienst zu Bedienung der gemeinen Tafeln. Nach der letzten Meynung / wären die Griechen jaloux gewesen / weil man sich des Dienstes ihrer Wittwen zur Auffwartung beym Tische nicht sowohl bedienet / als der

Ebreer

Ebreer Wittwen. Diese Meynung aber scheinet nicht probable zu seyn. Dann so ist nicht zuvermuthen / daß man eben die Wittwen solte haben bey Tische serviren lassen: Imgleichen / daß die Griechen sich deswegen / weil ihre Wittwen in solchen Dienst übersehen / solten beschwehret haben. Solchemnach wird die erstere Meynung wohl die beste seyn / da man saget: Es wären diese Wittwen nicht so reichlich unterhalten worden / als wie die Wittwen der Ebreer. Wie denn ein gewisser Ausleger in denen Gedancken stehet / weil die gebohrne Ebreer reicher und vermögender gewesen als die glaubig gewordene Griechen / und zu der Armen Steuer also reichlicher contribuiret / so hätten Sie auch gemeinet / ihren Wittwen gehöre etwas voraus / und also sey es daher gekommen / daß die Griechen sich beschwehret. Diese Meynung ist nun theils aus dem Grund-Worte παραθεωρεῖτο, welches nach Anmerckung des Gelehrten Auslegers der Schrifft des N. T. Herrn Erasmi Schmidii ad h. l. so viel ist / als eines gar nicht eingedenck seyn / vor einem veniae / oder gar keine Sorge tragen: Daher es unser sehl. Herr Lutherus vortrefflich wohl übersetzet durch übersehen: Theils aus der gantzen Redens-Art übersehen werden in der täglichen Handreichung / zuerkennen: Sintemahl das Collegium Apostolicum dieselbe nicht anders verstanden / als daß diese Wittwen nicht mit Speise und Tranck / der Gebühr nach / versorget würden / daher sagen sie / v. 2. Es taug nicht / daß wir das Wort GOttes unterlassen / und zu Tische dienen: d. i. Wie es der Bautzensche Herr Primarius, M. Haase in seiner Bibel Edition, wohl erkläret: Wir austheilung des Geldes und Brodtes zu thun haben. So sehen wir demnach / wie die erste Kirche Neues Testaments gar rühmlich vor die Verlassenen Wittwen gesorget: Und obgleich anfangs dabey einiger Mißbrauch einzureissen geschienen / so wurde dennoch derselbige gar bald remediret / indem die Apostel verordnet / daß zur Verpflegung solcher Wittwen besondere Männer / und zwar Männer die ein gut Gerücht hätten / die voll Heiliges Geistes / und Weißheit / möchten bestellet werden. Welches uns denn so viel mehr zuerkennen giebet / daß man die Verpflegung der armen Wittwen / nicht vor eine so schlechte / und geringe / sondern vor eine recht hohe / wichtige und nöhtige Sache gehalten / wozu man Leute von besondern Gaben des Geistes constituiren müsse.

§. XII. Nechst

§. XII. Nechst diesem aus der Apostel-Geschichte angeführten Orthe / lieset man auch in der 1. Ep. Pauli an den Tim. Cap. V. unterschiedliches hieher gehörendes. Ich lege aber billig zum Grunde / was wir im 9. vers lesen / da der Apostel saget: Laß keine Wittwe erwehlet werden / unter 60 jahren / und die da gewesen sey eines Mannes Weib. Imgleichen v. 16. So aber ein Gläubiger / oder Gläubiginne Wittwen hat / der versorge dieselbigen und lasse die Gemeine nicht beschwehret werden / auf daß die so rechte Wittwen sind / mögen genug haben. Daß man krafft der angezogenen Sprüche gewohnt gewesen / in denen Apostolischen Gemeinen / die Wittwen zu versorgen / solches wird verhoffentlich niemand in Zweiffel ziehen. So setze ich demnach solches alhie billig voraus / und verhoffe es werde dem Christlichen Leser nicht entgegen seyn / wenn ich zweyerley bey denen Wittwen der ersten Kirchen anmercke. Einmahl wie diejenigen Wittwen beschaffen seyn müssen so da von denen Gläubigen der ersten Kirchen alß Hülff-Bedürfftige Wittwen considerieret / und ihnen also würcklich hülffreiche Hand geleistet worden: Fürs andere / was solcher Wittwen Christliche Pflichten gewesen / dadurch sie sich hinwieder gegen Ihre Wolthäter / oder auch gegen die Kirche danckbahr erwiesen.

§. XIII. Was die beschaffenheit derer Wittwen betrifft / so von denen Gläubigen der ersten Kirchen / als Hülffs-bedürfftige Wittwen considériret / und welchen würcklich hülffreiche Hand geleistet worden / so ist zu mercken / daß dieselbige seyn müssen (1.) rechte Wittwen. Denn so saget der Apostel v. 3. 1. Tim. Cap. V. Ehre die Wittwen / welche rechte Wittwen sind. Wollen wir aber wissen / was der Apostel durch eine rechte Wittwe verstehe / so erkläret er sich selbst v. 5. Das ist aber eine rechte Wittwe / die Einsahm ist. Das Griechische Wort μεμονωμένη; so Lutherus durch einsahm übersetzet / wird von einigen Auslegern gar wohl ausgedrucket / wann sie anzeigen / daß solches eigentlich so viel heisse / alß eine Wittwe / welche weder einen Mann / noch Kinder / hat / so vor sie sorgen können. vid. *Erasmus* in not. h. l. & *Grotius* in Annotat. It. *Erasmus Schmidius* ad h. l. Diese Erklärung kommet gar fein überein mit dem vorhergehenden 4. und nachfolgenden 8. v. denn so hatte der Apostel v. 4. gesaget: So aber eine Wittwe Kinder oder

der Neffen hat / solche (nemlich Kinder oder Neffen) laß zuvor lernen / ihre eigene Häuser Göttlich regieren (das ist / sie sollen lernen / wie sie gegen ihre Angehörige / worunter Mütter / und alte Groß-Mütter / sich liebreich / und Christlich / mit nöhtiger Pfleg und Unterhalt beweisen sollen) und den Eltern gleiches vergelten / daß ist / wie die Eltern vormahls denen Kindern gutes gethan / so sollen auch vermögende Kinder hinwieder suchen ihren armen Eltern / in dem unvermögendem Alter alle Kindliche / und thätige Liebe zu erzeigen. Wolten die Kinder aber solches nicht thun / so deutet ihnen der Apost. an v. 8. daß sie des Christlichen Nahmens nicht werth: Denn so jemand die Seinen / sonderlich seine Hauß-Genossen nicht versorget / der hat den Glauben verläugnet / und ist ärger denn ein Heide. Noch deutlicher aber handelt hievon der 16. v. So aber ein Gläubiger / oder Gläubiginne / Wittwen hat / der versorge dieselbigen / und lasse die Gemeine nicht beschwehret werden / auff daß die / so rechte Wittwen sind / d. i. die keine Angehörigen haben / welche vor sie sorgen können / mögen genug haben. Daher schreibet Ambrosius in seinem Comm. ad h. l. vid. T. V. op. edit. Basil de ann. 1567. f. 496. Daß eine Wittwe so Kinder / oder Neffen hat / nicht leichtlich zu denen Stipendiis der Kirchen zuzulassen: Denn so Sie denen Ihrigen Gottselig und Sorgfältig vorgestanden / so ist nöthig / daß von denen Angehörigen ihr ein gleiches vergolten werde / gleich wie Sie an ihren Angehörigen gethan. Woferne aber / wie es zugeschehen pfleget / Sie in ihrem Alter von denen Ihrigen solte unwerth gehalten werden / da sie doch die Ihrigen werth gehalten / so ist billig daß sie von der Kirchen auffgenommen werde / weil Sie in dem Gesetze des HErren treulich gewandelt. u. s. w. O! daß doch diese Apostolische Regel / noch heutiges Tages alle diejenigen Kinder sich möchten recommendiret seyn lassen / welche von GOtt mit Zeitlichen Gütern gesegnet / deren Eltern aber in höchster Dürfftigkeit leben. Solche Kinder solten nicht zugeben / daß ihre arme Mütter oder Groß-Mütter denen gläubigen Gliedern der Kirchen beschwehrde machten / sondern sie solten allein ihrer armen Eltern sich annehmen / und also lernen denen Eltern gleiches vergelten. Aber leyder! Hie trifft das alte Sprich-Wort meistentheils ein: Amor

descendit, non ascendit: Die Liebe steiget nieder / nicht aber auffwerts. Wohl hat demnach der liebe sehl. Herr Scriver, als er einen Eichenbaum mit Epheu oder Winter-grün bewachsen ansichtig geworden / in des Gottsholds Zufälligen Andachten / Cent. I. p. 8. sich dabey erinnert / daß ein solcher Baum derer Eltern und Kinder beschaffenheit zierlich abbilden könne. Die Eltern / schreibet er: zeugen die Kinder mit Schmertzen und Traurigkeit / erziehen sie mit Sorgfältigkeit / ernehren sie mit saurer Arbeit / verheyrahten sie mit Kostbahrkeit / und werden drüber alt / und kalt / Arm und Dürfftig / geben offt denen Kindern Brodt / und leyden selber Noht; Böse Kinder aber sind es / die nicht wie dieser Epheu-Strauch den alten dürren ausgesaffteten Baum bedecken / ich will sagen: Die nicht die alte / arme / schwache Eltern mit wohlschicken erfreuen / von ihren Bissen sie speisen / aus ihrem Becher sie trancken / mit ihrer Hülle sie decken / und mit Kindlicher Liebe / und Ehre / bis an ihr Ende ihnen begegnen. (II.) So gehörete zu der Beschaffenheit dieser Wittwen / daß sie einen Gottseeligen und Tugendhafften Wandel geführet. Hieher gehören die folgende Worte des Apostels v. 3. Das ist eine rechte Wittwe / die ihre Hoffnung auff GOtt stellet / und bleibet am Gebet und Flehen Tag und Nacht. Und v. 7. wird erfordert von dem Timotheo: Er solle solches gebieten / auff daß sie / die Wittwen / mögen untadelich seyn. Imgleichen / v. 10. daß eine Wittwe solle haben ein Zeugniß guter Wercke / so sie Kinder auffgezogen hat / so sie Gastfrey gewesen / so sie derer Heiligen Füsse gewaschen / so sie denen Trübseeligen Handreichung gethan / so sie allen guten Wercken nachkommen ist. O! eine heilige Anordnung des theuren Apostels! zu wündschen wäre / daß man durchgehends in allen Gemeinen noch heutiges tages einen solchen fürsichtigen Unterscheid hielte. Mancher rechtschaffener Christ / welcher bey denen Umbständen unserer Zeiten bedencken trägt / Armen / und insonderheit Wittwen guts zu thun (weil dignus & indignus den Ablativum davon tragen / d. i. Weil Gottlose und gottseelige Wittwen nicht unterschieden werden) würde mit freudigen Muht / und mit gefülletern Händen seine Liebe zur Armuht kund machen. Und o! wie manche unchristliche Wittwe / wenn sie sehe / daß man ihrer im Aus-

thei-

theilung der Allmosen / mit denen Frommen / und GOttseeligen Wittwen / nicht gleichförmig eingedenck wäre / würde in sich schlagen / und sich eines untadelhafften Christen-Wandels befleißigen / welche nun / da sie gleich nebst andern participiret / durch die empfangene Wohlthaten / nur in ihren Muthwillen gestärcket wird. GOtt regiere doch die Hertzen aller derer jenigen / welche über die Armuht die Auffsicht haben / daß sie den von Paulo so nachdrücklich recommdirten Unterscheid / wohl beobachten. Endlich (III) so wurde auch in der ersten Apostolischen Kirchen erfordert / daß eine Wittwe / so in das Wittwen Collegium wolte recipiret seyn / muste 60. Jahr erreichet haben. Hievon lautet die ausdrückliche Verordnung des Apost. v. 9. *Laß keine Wittwe erwehlet werden unter sechzig Jahren / und die da gewesen sey eines Mannes Weib.* Ich will anjetzo nicht weitläufftig untersuchen: *Ob nicht eine Jungfrau auch habe können in das Wittwen Collegium auffgenommen werden?* Wie einige in denen nachfolgenden Zeiten / und zwar im Concilio Chalcedonensi, Can. 15. *solches zuerlauben scheinen /* wenn es heist: Si qua virgo se dedicaverit DEO, &c. d. i. Wenn eine Jungfrau sich dem HErrn gewidmet / vid. Caranza in Summa Concil. p. 256. Worüber Johannes Zonoras ihm den Zweiffel machet: Warumb der Synodus Chalcedonensis erlaubet eine Diaconissin in dem 40. Jahr ihres Alters zuerwehlen? vid. Can. 14. all. Concil. und darauff ihm selber Antwortet: Daß der Synodus das 40. Jahr in absicht derer Jungfrauen determiniret / Paulus aber hätte das 60 Jahr in absicht der Wittwen verlanget: Anbey bringet er die Ursache: *So eine Jungfrau sich biß ins 40ste Jahr enthalte / so sey das ein Zeugniß / daß sie sich auch in der übrigen Zeit ihres Alters wohl verhalten werde.* Und also hätte man wohl eine Jungfrau ins Wittwen Collegium im 40sten Jahr ihres Alters recipiren können; allein dieser Gebrauch war nicht in der ersten Apostolischen Kirchen: (dessen besondere Uhrsache aus nachfolgenden / da wir von denen Pflichten dieser Apostolischen Wittwen hören werden leichtlich / wird zuerkennen seyn) Denn der Apostel verlanget ausdrücklich / daß eine solche Wittwe / so ins Wittwen Collegium wolle recipiret werden / solle gewesen seyn / *eines Mannes Weib.* Zwar / wann wir dem Grotio in Annot.

ad h. l. folgen wolten/ so hätte der Ap. præciſe auch dieſes erfordert/ daß eine ſolche Wittwe nicht mehr als einmahl müſte geheyrahtet haben: Wie er denn hieraus folgern will/ daß die erſten Chriſten nicht weniger als die Heyden darinn eine Ehre geſuchet/ daß ſie nur einmahl geheyrahtet: Allein wann dieſes die Meynung hätte/ ſo würde der Apoſtel nicht in eben dieſem Capittel erlaubet haben/ v. 14. daß die jenigen Wittwen freyen möchten: oder aber er würde ſie auch von der Hoffnung dermahleins aus dem Wittwen Kaſten zu participiren gäntzlich excludiret haben; welches nicht wohl gläublich. Beſſer hat demnach Tertullianus ein alter Scribent, welcher von dem Apoſtoliſchen Gebrauch beſſere Nachricht haben können/ die Meynung des Apoſtels entdecket/ wenn er lib. de velandis virginibus. Cap. 9. alſo ſchreibet: Zu welcher Ehre nicht allein 60. Jahr erfordert werden/ und daß man eines Mannes Weib/ daß iſt geheyrathet geweſen/ hie redet Tertullianus gantz unumbſchrenckt/ und zeiget an/ daß eine ſolche Perſohn habe müſſen verheyrahtet geweſen ſeyn; ob aber nur ein- oder mehrmahl/ das drucket er nicht aus/ weil darauff nicht regardiret worden/) ſondern es werden darzu auch Mütter/ und zwar ſolche genommen/ ſo Kinder erzogen/ damit ſie alſo aus eigener Erfahrung gelernet/ wie ſie andern mit Raht und Troſt ſolten beyſtehen: alſo würde hiezu in keine Wege/ eine Jungfrau zugelaſſen. Wer hievon ein mehres verlanget/ der ſchlage nach den Gelehrten Tractat des Herrn Zieglerì de Diaconis, & Diaconiſſis, p. 357. ſeq.

§. XIV. Damit wir nun auch zu den Pflichten derer Wittwen kommen/ ſo iſt zu wiſſen/ daß ob zwar dieſe Perſohnen von der Kirchen unterhalten worden/ dennoch die erſte Kirche damit in keine Wege dieſen Wittwen zur Faulheit und Müßiggang anlaß geben wollen. Wie wir denn ſehen/ daß der Apoſtel gar ernſtlich eyfert wieder diejenigen ſo da faul ſind/ und lernen umlauffen durch die Häuſer/ und nicht allein daß ſie faul/ ſondern auch ſchwätzig und fürwitzig/ und reden daß nicht ſeyn ſoll. 1. Tim. V, 13. Vielmehr hatten dieſe Wittwen ihre verrichtungen welche ſich zu ihrem Alter/ und Wittwen-ſtande/ gar wohl ſchickten. Wir wollen davon aus der Antiquität folgends wiederhohlen. Ich ſetze zum voraus/ daß dieſe Wittwen zum Dienſt der Gemeine gebrauchet/ wie ſolches zuerſehen/

aus

aus der Ep. an die Römer Cap. XVI. 1. Ich befehle euch unsere Schwester *Phœben*, welche ist am Dienst der Gemeine zu Cenchrea/ daß ihr sie auffnehmet in dem HErrn/ wie sichs ziemet den Heiligen/ und thut ihr Beystand in allem Geschäffte/ darinn sie euer bedarff/ denn sie hat auch vielen Beystand gethan/ auch mir selbst. Von solchem Dienst nun/ wurden die Wittwen so ins besondere Wittwen Collegium auffgenommen wurden/ Diaconissæ genandt. Ihre Verrichtung war nach dem Bericht der Constitutionum Apostolicarum, (von derẽ Autorität sonsten kan gelesen werden/ der berühmte Leipziger Theol. Hr. D. Ittigius in Diss. de Pseudepigraphis Apostolorum) daß Sie/ wañ die Weibs-Personen in die Kirche giengen/ denenselben Anweysung thaten/ wo sie sich hinstellen/ und welchen Platz sie einnehmen solten: Imgleichen/ daß sie denen Kirchen-Dienern bey der Tauffe derer Weibs-Personen Hulffsreiche Hand leisteten/ damit Zucht/ und Ehrbarkeit desto besser beobachtet würde. Ja nach dem 12. Can. des IV. Conc. Carthaginensis, ist ihnen das Ampt anvertrauet gewesen/ daß sie diejenigen Weibs Personen/ so da solten getaufft werden/ vorhero in der Christlichen Lehre unterrichteten. Ausser dem so bediente man sich des Beystandes dieser Wittwen/ wann etwa eine Christin kranck und schwach geworden/ und dieselbige der Pfleg/ und Handreichung vonnöhten hatte. Wie Epiph. in Comp. doctrinæ & fidei soches nicht undeutlich zu erkennen giebet. Solte man sich sicher auff die sogenandte Constitutiones Apostolicas verlassen können/ so hat man sich auch dieser Wittwen bedienet; so offt etwa ein Bischoff einem Frauen-Zimmer/ oder ein Frauen-Zimmer einem Bischoff etwas wollen wissend machen: Denn so kamen diese nicht zusammen/ damit niemand daher böses zu reden/ möchte Gelegenheit nehmen: Sondern sie liessen sich eines dem andern das nothwendige durch die Diaconissinnen/ oder Wittwen kund machen. Endlich so ist ausgemacht/ daß diese Wittwen bereit gewesen allerley Liebes-Dienste denen Gefangenen/ denen Krancken/ denen frembden/ und andern/ so ihrer Hülffe nöthig gehabt/ willigst/ und unverdrossen zu erweysen. Insonderheit ist merckwürdig/ das junge Leute sich des Rahts dieser alten Mütter bedienet/ wenn sie freyen wollen: Daher der Gelehrte Gabriel Alba Spinaus L. 1. Obs. 24. die Redens-Art des Tertulliani: petere maritum à vidua, gar wohl erkläret/

wenn er schreibet: Es sey so viel gewesen: Als sich wegen der bevorstehenden Heurath guten Raths erhohlen / nachfragen / wie die Sitten / und Lebens-Art desjenigen beschaffen / von dem man zur Ehe begehret worden. Wer ein mehres von denen Pflichten derer Wittwen zu wissen verlanget / der kan nachlesen beym Alba Spinæo l. c. beym Arndio in Lex. Antiq. p. 209. beym Caveo im ersten Christenthum p. 258 und ausser diesen Qvenstedts Antiq. Bibl. p. 95. Fürnemlich aber Zieglerum de Diaconis & Diaconissis Cap. XIX. nachschlagen.

§. XV. Man kan leicht gedencken / daß diese ehrwürdige Matronen in grossem Ansehen und veneration bey denen ersten Christen gewesen: wie dann der Apostel Paulus ausdrücklich gebothen 1. Tim. V, 3. Man solle die Wittwen ehren / so rechte Wittwen sind. Allein / da man mit der Zeit gewahr worden / daß diese in solches Ansehen gesetzte Matronen sich ihrer autoritet zu viel gebraucht / und gar hochmütig geworden / so hat man gesucht allmählig die Wittwen Collegia auffzuheben. Wie denn einige hieher ziehen den II. Can. Concil. Laodiceni: Mulieres, quæ apud Græcos presbyteræ appellantur, apud nos Viduæ, Seniores, univiræ, matricuriæ constitui non debere. vid. Caranzæ Summa Concil. p. m. 133. Allein die Gelehrten Untersucher der Antiquität bemercken gar wohl / daß in diesem und andern dergleichen Canonibus, conf. Can. 26. Concilii Araulicani I. nicht eben schlechterdings auf die Abschaffung selbst gedrungen? sondern nur dieses verlanget worden / daß man die Wittwen nicht mit sonderlichen ceremonien ordiniren sollen. Indessen ist gewiß / daß mit der Zeit würcklich sothane Wittwen Collegia sind abgeschaffet worden / wiewohl sie in der Griechischen Kirchen länger alß in der Lateinischen gedauret. vid. Ziegl. l. c. p. 365.

§. XVI. Gleichwie aber mit denen ersten Seculis die Christliche Liebe gar sehr abgenommen / so ist zu bedauren / daß unsere Unglückseelige Zeiten / an allen Orten / in allerley Umständen darüber zu klagen grosse Uhrsach geben. Es solte uns ja die natürliche Liebe billig reitzen / daß wir uns derer Unsrigen annehmen; Allein so mögte der Apostel Paulus wohl Uhrsache haben / von vielen so genandten Christen seinen ehmahligen Außspruch zu wiederhohlen /

daß /

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: ZEN Leibn. Marg. 41;Leibn. Marg. 41, Stück 16, [34] - 30

daß / weil sie die Ihrigen nicht versorgen / sie ärger alß die Heyden: Sintemahl diese nach der Natur-Liebe / ihre nechste angehörige / so leichtlich nicht verlassen. Mann lese hievon nach / des Herrn Francisci Ridderi, eines Predigers zu Rotterdam / bösen Maul und Heuchel-Christen / beschämt durch den glauben / und das Leben der Heyden / und anderer naturlichen Menschen C. XXI. woselbst von der Heyden Danckbahrkeit gehandelt wird. Bey sothanen lieblosen Zeiten / fehlet es ja wohl nicht an piis desideriis wohin ich mit rechne des Herrn Speners rühmliches Consilium, so er gegeben P. IV. seiner Bedencken / p. 236. da er in Absicht auff die Prediger Wittwen (welches aber füglich auch auff andere gottseelige und dabeneben arme Wittwen zu extendiren) schreibet: Will man also an Wittwen und Wäisen Liebe erzeigen / wie man schuldig ist / so suche man andere Mittel dazu auszufinden / und solten alle Stände / die Obrigkeiten / und die Gemeinde / ja auch die Prediger selbst deswegen zusammentreten / um dergleichen Anstalten zu machen / daß die Macht der Kirchen frey bleibe / und doch die Verlassene sich nicht über gänzliche Verlassung beschweren dürfften. Man könte Wittwen *Fiscos* anordnen / wie anderer Orten gebräuchlich / daraus die ärmere unterhalten würden / und hingegen von denen einträglichern / und reichlichen Pfarren etwas absondern / das allezeit solchen Wittwen bliebe / und hingegen der ordinaire Pfar-Herr gleichwohl seinen Unterhalt zur Nothdurfft hätte / und was dergleichen Arten mehr wären / welche diejenigen / so jedes Ortes Beschaffenheit wissen / am besten angeben können. Dahin hat auch zu seiner Zeit abgezielet der berühmte JCtus, Benedictus Carpzovius, wann er in der Jurisprudentia Ecclesiastica L. II. Def. CCCXXIX. folgender massen schreibet: Modica qvia sunt Ministrorum Ecclesiæ salaria atque Stipendia, adeò, ut & familiam suam vix inde sustentare, nedum qvidqvam Viduis & orphanis reservare qveant, bene utiqve faciunt, fisco fraternitatis iis prospicientes, ærariumqve peculiare. (qvod vulgo der Wittwen-Kasten appellitant) erigentes, in qvo ex fraterna charitate eleemosynæ á piis hominibus colliguntur, ex honestis legatis acquiruntur, & ab ipsismet contribuuntur, qvo viduis & orphanis annuatim

qvid

quid inde ad sustentationem assignetur, vel certa portio semel pro semper soluatur, prout sc. à Ministerio cujusqve diœceseos fuerit conventum. Wobey auch nachfolgendes monitum, wohl zu attendiren: Qvin & diligenter Magistratus prospiciat, qvo æqvalis fiat divisio inter viduas & orphanos, ita ut nec ditiores postponantur, nec pauperes iis præferantur, propterea qvia non solum paupertas, sed vel maxime etiam conditio viduitatis & orphanitatis hic in consideration venit, vel ut expressius loquar, personarum miserabilium respectus. Da denn die Meynung des sehl. Mannes dahin gehet: weil die Salaria der Kirchen-Diener schlecht/ so möge man Sorge tragen/ daß Wittwen-Kasten angeordnet werden mögen/ also daß fromme gottseelige Hertzen durch Verehrungen/ oder Legata, denselben zu unterhalten suchten. Imgleichen/ daß so wohl reiche alß arme Wittwen und Wäysen gleichviel davon participirten/ weil der Wittwen und Wäysen Stand sie alle gleich gemacht.

§. XVII Wie nun dergleichen pia desideria sich auch bey andern finden/ so freuet man sich billig/ wo man höret/ oder lieset/ daß dergleichen Wünsche zu einem thätigen effect kommen. In dem Hertzogthum Gotha (welches seinem unvergleilichem Hertzoge/ **Ernsten dem Frommen**/ nie genug nachrühmen kan/ was es so wohl in civil alß Kirchen-Sachen/ durch dessen Theure/ und unermüdete Vorsorge noch biß diese Stunde geniesset) hat man die Anstalt gemacht/ daß ein sonderbahrer Fiscus durch thunliche Mittel aufgerichtet worden/ der von Zeiten zu Zeiten vermehret wird/ daraus denen Pfarr-Wittwen/ und Wäysen gedachten Hertzogthums zu ihrer besserer Hinbring- und Erhaltung/ an die Hand gegangen wird/ und zwar also/ daß bald nach des Pfarrers Absterben jeder Wittwen/ und Wäisen/ von jederem Pfarrer/ und Kirchen-Diener des gedachten Fürstenthums/ ein Halber Thaler durch gewisse deputirte/ eingebracht/ und zugestellet/ hernach aber alle und jede Jahr anfangs zehen Thaler aus dem Fisco, biß derselbe besser zugenommen/ und vermehret worden/ gereichet sind. Wie dieses zu ersehen aus der Fürstl. Sächsischen Landes Ordnung des Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn/ Herrn Ernsten etc. Gedruckt Gotha anno 1695. P. I. Cap. V. tit. 4. Wobey auch diese

Ver-

Verordnung; daß sothane Beysteuer / wie auch was von dem halben Gnaden-Jahr ihnen zukommet / von keinem Creditore in Anspruch genommen / sondern gedachten Wittwen und Wäysen zu ihrem unterhalt freygelassen werden soll. Welche Verordnung denn auch auff den ebener massen neu angerichteten Schul-Meister Fiscum erstrecket worden. Conf. qvoqve P. III. Lit. A. tit. 11. O! daß nach diesem löblichen Exempel in allen und jeden Königreichen/ Fürstenthümern / und Ländern mögte gefolget werden / ich bin versichert / GOtt würde den Schatz seines Himmels auffthun / und über ein solches Königreich und Land / Seegen die Fülle herabschütten; Wie denn bekand ist / daß es dem theuren Ernesto Pio an Seegen nicht gemangelt / indehm er grossen Vorrath zusammen gebracht und hinterlassen / ungeachtet er in der Krieges-Zeit die Regierung mit leeren Händen angefangen / und da er das Schloß Friedenstein zu bauen angehoben / 200 Thaler von einer Wittwen zu Gotha borgen müssen. Vid. Eliæ Martini Eytingii vita Ernesti Pii, Ducis Saxoniæ Cap. XXIII.

§. XVIII. Wann mann weitläufftig seyn wolte / würde man leichtlich mehrere Exempel aufführen können / wie man hin und wieder / sowohl vor die Armuth insgemein / als auch insonderheit vor Wittwen und Wäysen rühmliche Sorge getragen. Es ist im öffentlichen Druck / was sowohl in Franckfurt am Mayn / als auch in Berlin/vor gute heilsahme Anstalten gemachet sind/ wie davon nachzulesen Herr D. Speners Tractat: Christliche Verpflegung der Armen / da denn hieselbst zur Ermunterung anderer Oerter / mag wiederhohlet werden / was die eintzige Stadt Franckfurt in dem 1696. Jahr / an denen Armen gethan; denn weil in bemeldter Stadt Jährlich eine accurate Specification geführet wird / so ist dieselbe anno 1696. folgende gewesen: In dem Armen- Wäysen- und Arbeit-Hause selbst 212. Persohnen / mit Kost / Kleidung / *Information*, und aller behörigen Nothdurfft verpfleget: 642. Persohnen in 262 *Familien* ausser Hauses / Wöchentlich mit einer bestimmten Anzahl Geldes / und Brods versorget: 22. Knaben und Mägdlein aus dem Hauß zu Herrschafften/und Hauß-wercken verdungen/und mit Kleidung unterhalte: 217. Knaben und Mägdlein ausser Hauses mit Schuhl-Geld und Büchern versehen; 7006. *ordinarii Pas-*

san-

santen nach befinden mit Wegsteuer / und Brod abgefertiget: 15333. (in denen vorigen Jahren soll sich die *Summa* auff 44000. 37000. u. s. w. erstrecket haben) *extra Passanten* / so aus der Pfaltz / Worms / Speier / Heidelberg / und andern benachbahrten Orten von denen Frantzosen vertrieben / und denen das Jhrige verbrandt / nach befinden / täglich mit Wegsteuer und Brodt versehen: 635. *extra* Persohnen in 197. *Familien* oder Haußgesessen von erwehnten Uber-Rheinischen Wöchentlich mit einer bestimten Anzahl Geld / vermög zugestellter gedruckter Zettel / versorget worden: dazu noch gekommen 1162. *extraordinari* Ausgaben / sowohl vor Einheimische / als auch Pfältzische / krancke / Verstorbene / und andere theils in Wöchentlicher bestimmter Verpflegung / theils ausser derselben befindliche / sonderbahre Hülff-bedürfftige Persohnen. Diesen Exempeln könte man beyfügen was anno 1702. vor löbliche Anstalten wegen der Armen in der Stadt Aussprug gemacht / wovon uns der Herr Johann Christian Rendens in der von GOtt befohlnen / und im Werck erwiesenen Auffnehmung der Armen / ausführlich Nachricht gegeben: Allein ich muß anjetzo meinem Zweck näher kommen / und dem geneigten Leser berichten / wie man in unser Stadt Rostock anjetzo bemühet / einen Wittwen und Wäysen-Kasten vor Gelehrter Männer Wittwen und Wäysen zubestätigen / davon im folgenden §. also wird zu handeln seyn.

§. XIX. Der erste Uhrheber dieses auff der Universität Rostock angelegten Wittwen- und Wäysen-Kastens / ist mein Hochgeehrter und Hochgeliebter Herr Collega, Herr Detharding / Medicinæ Doctor, und P. P. nachdem derselbe wohl erwogen / in was Elend und Dürfftigkeit auch an diesen Orte mannigmahl Gelehrter Männer Wittwen und Wäysen nach jener Absterben gesetzet / und aber demselben eine gewisse Summa Geldes von einer Gottseeligen Persohn eingereichet solches Geld ad pias Causas anzuwenden; so ist derselbe auff die Gedancken gekommen / einen Wittwen und Wäysen-Kasten vor Gelehrter Männer Wittwen und Wäysen anzulegen. Er communicirte deswegen seine Gedancken / mit dem Herrn Sibrandten, J. U. Doctore und P. P. meinem gleichfals vielgeliebten Herrn Collegen, und Mir / zu wissen verlangende /

was

was Uns dabey düncke / und ob Wir resolviren wolten mit anzustehen. Das gute Werck / und die dabey versirende Christliche intention konte von uns nicht anders / als wohl angesehen werden: Dannenhero Wir ohne langes Bedencken / im vertrauen / der GOtt der unsere Hertzen kenne werde es ihm gefällig und durch seine Güte gesegnet seyn lassen / den Schluß fasseten / unser vorhaben in der That zum Effect zu bringen. Wir entwurffen demnach im Nahmen unsers GOttes einige Sätze / wornach wir vermeynten / so wohl die Einnahme / als auch Ausgabe unsers Wittwen-Kastens zu reguliren / und da wir vernahmen / daß Unser Vorhaben auch des Herrn Dethardings seinem Herrn Vater / welcher in der Stadt Güstrow ein vieljähriger wohlverdienter Medicus, gefällig / so übersandten wir auch demselben unsern Entwurff / welchem denn vor seine uns darüber ertheiltes Gutachten hiemit öffentlich Danck sage / und hertzlich Wünsche / daß Ihn GOtt noch viele Jahr im Seegen allhie auff Erden erhalten wolle. Wie nun das Fundament unsers vorhabens geleget / wovon Unsere hiebey gedruckte Statuta Nachricht geben können / so suchten wir Unsers Gnädigsten Landes Fürsten und Herrn / **Herrn Friederich Wilhelms** / Regierenden Hertzogen zu Mecklenburg Gnädigste approbation, und Confirmation, welche wir auch so viel leichter erhielten / jemehr das Hoch-Fürstliche Hertz von selbsten geneigt / alle auffs gemeine / ja auch Privat-beste Seiner Unterthanen abzielende Consilia und unternehmungen zubefordern / und zu souteniren. Solchemnach hat unser Wittwen-Kasten / würcklich ann. 1707. im Monaht April seinen Anfang genommen / indehm wir nicht allein das / dem Herrn D. Dethardingdem jüngern anvertraute Geld auff Zinsen ausgethan / sondern auch seitther Unsere Quartal Collecten continuiret.

§. XX. Es scheinet zwar / als sey dieses Unternehmen mehr von einer guten intention, als es künfftig von einem guten Effect seyn möchte / alldieweil ein so gar geringer Anfang; Und es leichtlich geschehen könte / daß diejenigen Männer / so dermahleins ihre Wittwen und Wäysen aus unserem Wittwen-Kasten zu soulagiren gedencken / sie übel berathen / indehm zu besorgen / ob auch jemahlen unser Wittwen-Kasten in den Stand kommen werde / daß

dasjenige daraus erfolgen könne / was wir ihnen verheissen. Allein dieses ist nur ein raisonnement der Vernunfft. Wir sind des in guter Zuversicht / der GOtt / der diesen Gedancken in Unser Hertz gegeben / werde unser Vertrauen auff ihn nicht fehlen lassen. Wir wissen wie es ehemahlen / bey der Auffbauung des Tempels zu Jerusalem zugegangen / wie spottete nicht der armen Juden Tobia der Ammoniter: *Laß sie nur bauen / sagte er / wenn Füchse hinauffzögen / die zurissen wohl ihre steinerne Mauren.* Aber was thaten die Juden? Sie beteten zu GOtt / und der HErr ließ ihr fürnehmen wohl gelingen. Solte man in dergleichen Sachen / nicht eher was anfangen / ehe die Vernunfft den Calculum gezogen / und alles und jedes auff festen Grund gesetzet / traun es würde manches Werck / so itzo in dem Florissantesten Stande ist / nachgeblieben seyn. Ich gedencke nicht ohne sonderbahre Bewegung / zur befestigung unserer guten Zuversicht / an das vorhin angeführte Exempel der guten Stadt Augspurg. Der Anfang war sehr schlecht und geringe / indehm man anno 1702. den 23. April. den Anfang mit Verpflegung 4. armer Personen machte. Aber / o! ein treuer GOtt / der dasjenige / was in seinem Nahmen angefangen / weis herrlich hinauszuführen. Denn so wiederhohlte hie zum Preiß Göttlicher Providence, was Herr Rendens, in der von GOtt befohlnen / und im Werck bewiesenen Auffnehmung der Armen / anno 1704. und also im andern Jahr nach Anrichtung der Augspurgischen Armen-Ordnung berichtet / daß sich damahls schon die Anzahl der Armen auff 76. belauffen / so in dem daselbst auffgerichteten Armen-Hause sind ernehret worden / ausser welchen noch in Diensten Handwerckern Noth und Lazareth Häuser 133. verpfleget worden. Der grosse Wittwen- und Wäysen-Patron, der seine Hand täglich auffthut / und alles was auff Erden lebet / mit Wohlgefallen sättiget / wird auch unsern geringen Anfang gesegnen / und uns nicht zu schanden werden lassen in unserer Hoffnung. Wie wir denn zum Preiß unserers GOttes rühmen / daß so wohl in als ausser Rostock / sich schon unterschiedliche vermercken lassen / daß sie in unsere Societät einzutreten / nicht ungeneigt.

§. XXI. Nechst GOtt / ist auch nicht ein geringes Vertrauen gesetzet / auff unsers von GOtt mit Zeitlichen Gütern gesegnete Mit-

Mit-Christen. Diejenigen so ihren GOtt / in der That und Wahrheit kennen / die wissen nach dem Unterricht des Apostels Pauli Gal. VI, 9, 10. daß wir gutes thun sollen / und nicht müde werden, weil wir zu seiner Zeit auch erndten werden ohne auffhören. Daher der Apostel den Schluß machet: Als wir denn nun Zeit haben / so lasset uns gutes thun an jederman / allermeist aber an des Glaubens-Genossen. Ich lese mit vieler Freude / die gnädige Vorsorge unsers himmlischen Vaters / so sich innerhalb wenig Jahren geäussert hat / in wunderbahrer Erhaltung vieler armen Wittwen / und Wäysen indehm GOtt Christliche Hertzen erwecket / so sich ihrer angenommen. Denn so finde ich in dem III. Theil der unerkandten Sünden des Herrn Gerbers / daß derselbe ehemahls in dem I. Theil der unerkandten Sünden / Cap. 44. geschrieben / wie er einen alten Gottseeligen Prediger gekandt / der offters gewünschet / wenn er nur Jährlich 10. Fl. baares Geld zu seiner Besoldung haben solte / damit er auch alle Tage eine Kanne Biers trincken könte. Hierauff berichtet er / daß hiernechst eine vornehme Persohn ihm 6. Rthlr. zugeschicket / mit bitte solches wenige dem armen Prediger zuzustellen / mit Versicherung es solte ein mehreres folgen. Jt. Daß noch eine andere Standes Persohn solches gelesen / und dannenhero dem Herrn Gerber zu sich kommen lassen / welche da sie vernommen / daß viele arme Prediger Wittwen hier und dar im Elend säßen / ihm 30. Rthlr. übergeben. Ja was noch mehr: Selbiger Gottseelige Persohn hätte es andern mehr gesaget / und dahero sey es geschehen / daß schon einige Jahr her von hohen Standes Persohnen der Residenz-Stadt Dreßden / und andern Christlichen Freunden / zimliche Summen von 10 / 30 / 50 / ja 100. Rthlr. ihm sind anvertauet worden / solche Gelder und Allmosen unter arme Prediger / und Wittwen nach seinem gutbefinden auszutheilen. Ja er habe noch biß dato solche Allmosen in seinen Händen / und würdeu Jährlich viel solche arme Wittwen mit ihren Wäysen zu Freyburg / Pirna / Meissen / und auff dem Lande hin und wieder durch seine Hand damit erquicket / vid. p. 1324. seq. Nun was an andern Orten nach der gnädigen Hand GOTTes geschehen / solches kan auch mit unserm Wittwen-Kasten

sich zutragen. Haben anderwerts Christliche Hertzen sich selbst ermuntert / und von freyen Stücken ihren Reichthum zur Erquickung derer Wittwen und Wäysen dienen lassen; So habe die Hoffnung es werden sich ja auch einige finden / welche / da sie aus gegenwärtigen Bericht vernehmen / daß wir unsers Orts / zu einem so heylsahmen Werck Beystand vonnöthen haben / uns beytreten / und unser gutes Vorhaben / nach ihrem Vermögen / und liebreichen Hertzen secundiren werden. Der Apostel Paulus giebet nicht undeutlich zu erkennen. Gal. II. 9. Daß es denen Lehrern vor andern zukomme / der Armen zu gedencken / so daß man ihnen zum besten etwas zu samlen oder beyzulegen suche / darum setzet er auch hinzu: daß er fleissig gewesen / solches zu thun. Ey! so wird denn keiner der den Geist Christi hat / mir übel deuten / wann ich hiedurch öffentlich im Nahmen JEsu Christi / unsern neu angelegten / und annoch sehr armen Wittwen-Kasten / allen und jeden / die den Herren JEsum und seine Glieder lieb haben / bester massen *recommendire*. Ich bitte / man erwege doch / den erbarmungswürdigen Zustand solcher Wittwen und Wäisen / die von Gelehrten Männern im Elend zurück gelassen werden. Eigene Nahrung können sie nach derer Männer Tode nicht treiben / den Kauffhandel verstehen sie nicht / und wovon sollten sie ihn führen? Eines Handwercks-Mannes Wittwe kan nach ihres Mannes Tode / wann sie Gesellen hält / ihre Nahrung fortsetzen: Eines Taglöhners Wittwe kan nach ihres Mannes Tode so wohl / alß bey dessen Lebzeiten ihr Brod verdienen / und gesetzt eine solche Persohn könte aus mangel der Gesundheit / nichts eigenhändig verdienen: Wer vergets ihr / daß sie entweder selbsten oder durch ihre Kinder vor anderer Leute Thüren das Brod suchet? Aber was sollen Gelahrter Männer Wittwen und Wäysen anfangen? Ists auch mögich / daß sie mit ihren eigenen Händen so viel erwerben können / alß sie vor sich / und ihre offtmahls zahlreiche Kinder / in und auff den Leib bedürffen? Sollen sie betteln gehen? Ach; urtheilet liebste Mitt-Christen / was dieses wohl vor ein Hertzschneidendes Schwerd / und vor eine schlechte Belohnung vor diejenigen / welche durch Tag- und Nacht-liches Studiren / so sie der Kirchen und Gemeinen Wohlfarth zum besten gethan / sich offtmahls vor der Zeit aufgeopfert /

und

und also ihre Weiber zu Wittwen / und ihre Kinder zu Wäysen machen müssen. Ach! erbarmet euch dieser miserablen Personen / ihr / die ihr GOtt liebet / und beweiset / wo ihr anders von GOtt gesegnet / daß eure Liebe rechtschaffen. Denn wo jemand dieser Welt Güter hat / und siehet seinen Bruder (seine Schwester) darben / und schleust sein Hertz vor ihm zu / wo bleibet die Liebe GOttes bey ihm. 1. Joh. III. 17. Hiob ein Mann der GOtt liebete / errettete den Armen der da schrie / und den Wäysen / der keinen Helffer hatte / er erfreuete das Hertz der Wittwen. Cap. XXXIX, 12, 13. Folget nach diesem exempel / Ihr auserwehlte des HErren! Gedencket derer gebundenen / alß die mitgebundene / und derer die da Trübsahl leyden / alß die ihr auch noch im Leibe lebet / Heb. XIII, 3. Wollet ihr GOtt dienen? höret was der Apostel Jacobus saget: Cap. I, 27. Ein reiner und unbefleckter GOttes-Dienst für GOtt dem Vater ist der / die Wäysen / und Wittwen in ihrem trübsahl besuchen / und sich von der Welt unbefleckt behalten. Gedencket wehrteste Mit-Christen / wie euer Gedächtniß zeitlich und ewig wird in Seegen seyn bey denen jenigen / so dermahleins durch eure Mildigkeit sich werden erquicket sehen: Soltet ihr wohl nicht Hofnung haben / daß euch segnen / und euch / und denen euren alles Gutes anwündschen werden / diejenigen / welche vielleicht biß ans Ende der Welt aus unserm Wittwen-Kasten ihr theil nehmen werden. Wie Hiob sagt / C. XXXI. 20. daß ihn gesegnet des Armen Seiten / da er von den Fellen seiner Lämmer erwärmet worden. Gedencket nicht / daß eure Allmosen etwa sollen verprasset / oder an Gottlose Personen verwandt werden. Unsere Statuta sind so eingerichtet / daß dergleichen Personen auß Unserm Wittwen-Kasten nichts sollen zu geniessen haben / sondern ihres beneficii verlustig seyn / so bald sie einen Wittwen unanständigen Wandel führen. So ist auch nicht zu besorgen / alß würde ein böser administrator das eingesandte übel administriren: Denn so haben unsere Statuta die Administratores dergestalt vinculiret / daß 2. Assessores continuirlich auffalles und jedes mit acht haben müssen / und er ohne ihren consens nicht das Geringste darf vornehmen. Da diejenigen / so etwa unsers Wittwen-Kastens wollen eingedenck seyn / dieses zu ihrer Nachricht nehmen können / daß durch diejenigen

gen Personen / durch welche Sie etwas einliefern lassen / ihnen allemahl unter dem Insiegel unsers Wittwen-Kastens / (welches nicht anders alß in Beyseyn des Administratoris, und 2. Assessorum aus einer mit dreyen unterschiedenen Schlössern verwahrten Lade hervorgenommen wird) ein Schein soll ertheilet werden / damit also sie versichert seyn / daß dabey gar kein Unterschleiff geschehen könne / indehm die beyden Assessores allemahl davon Nachricht haben / wenn der Administrator etwas einhebet / und nebst demselben Sorge tragen / daß es wohl auffgehoben / und angewand werde.

§. XXII. So haben wir denn nach unserm Vermögen gesorget / damit künfftig einigel Wittwen / so von gelahrten Männern nachgelassen werden / etwas Hülffe und Erqvickung / in ihren Wittwen-Stande haben mögen. Wer demnach die Seinigen dermahleins aus unserm Wittwen und Wäysen-Kasten will versorget wissen / der wird / weil die Todes-Stunde ungewiß / und uns offtmahls überfället wann wirs uns am wenigsten versehen / in Zeiten bey unserer Societet sich zu engagiren haben. Christliche Männer und Väter aber / werden dabey bedencken / wie es nicht genug sey / ein geringes Geld / in Hoffnung davon künfftig vor die Seinigen einige Provision zu haben / in Zeiten beyzulegen / sondern daß vornehmlich GOttes Seegen und Gnade / die Versorgerin derer Wittwen und Wäysen sey: Dannenhero ein jeder billig seinen Wandel so anzustellen hat / daß nach seinem Tode der Seegen des Allmächtigen auf die nachgebliebenen ruhe. Wie denn der Treue und Wahrhafftige GOtt verheissen hat / daß er wolle seinen Bund / und Barmhertzigkeit halten denen die ihn lieben / und seine Gebothe halten ins 1000send Glied / Devtr. VII, 9. Sollte aber jemand die Furcht GOttes aus den Augen setzen / und sich dem ungöttlichen Leben ergeben / der würde mit seinem zur Versorgung seiner Wittwen und Wäysen / an unsern Wittwen-Kasten ausgezahltem Gelde / ihnen wenig Vortheil schaffen / sintemahl bey seinem ungöttlichen Wandel zu besorgen / daß auch über einen solchen möchte erfüllet werden die Weissagung des Proph. Esai. IX. 17. Warumb kan sich der HErr über ihre junge Manschafft nicht freuen / noch ihrer Wäysen / und Wittwen erbarmen /

denn

denn sie sind allzumahl Heuchler und böse / und aller Mund redet Thorheit. Wir ermahnen demnach aus wohlmeynendem Gemüthe alle und jede Literatos, so sich etwa mit zu associiren gedencken / daß sie mit Abraham wollen vor GOtt wandeln / und From seyn / so sind wir versichert / der HErr werde nicht allein ihr GOtt seyn / sondern auch ihres Saamens GOtt / und den geringen Zufluß unsers Wittwen-Kastens dergestalt gesegnen / daß er künfftig in der Dürfftigkeit derer Wittwen und Wäysen zureiche.

§. XXIII. Fürnehmlich haben diejenigen Wittwen / so dermahleins aus unserm Wittwen-Kasten etwas haben wollen / sich so auffzuführen / daß sie sich einer solchen Wohlthat nicht verlustig machen. Wie denn aus unsern Statutis klärlich erhellet / daß diejenigen von allem Genuß des Wittwen-Kastens sollen excludiret seyn / welche einen Unchristlichen Wandel führen werden. Damit nun Christlich-gesinnete Wittwen umb sovielmehr ihren Wittwenstand zieren / und unserm Endzweck gemäß / sich verhalten mögen / so werde noch mit wenigen hieselbsten von denen vornehmsten Tugenden rechtschaffener Christlichen Wittwen handeln. Denn so schreibet der Heil. Ambrosius in seinem Buch von den Wittwen / Tom. I. Op. p. 139 gar wohl: Non simplex viduitatis laus est, nisi virtus etiam viduitatis accedat. d. i. Eine Wittwe seyn / ist an und vor ihm selbst nicht lobens-würdig / es sey denn / daß auch die Tugend des Wittwen-Standes dabey sey. So hat demnach eine Wittwe insgemein sich aller der Tugenden zubefleißigen worinen sich alle Christen nach denen heiligen Zehen Geboten sorgfältigst üben müssen: Aber / überdehm sind einige besondere Tugenden / welche denen Wittwen insonderheit zur fleißigen beobachtung / der Geist GOttes vorgeschrieben. Wie ich denn hierinn lediglich demjenigen nachfolgen will / was der Apostel Paulus uns davon hinterlassen hat.

Die Erste Wittwen-Tugend ist nach der 1. Tim. V, 5. Daß sie ihre Hoffnung auff GOtt setzen sollen. Denn so saget der Apostel: Das ist eine rechte Wittwe / die ihre Hoffnung auff GOtt stellet. Man höret gemeiniglich von denen Wittwen / daß sie klagen: Nun der Man gestorben / nun wären sie gantz und gar verlassen: Sie wüsten auch nicht / wie sie es anfangen solten / es sey

mit ihnen gantz und gar aus / ihr Glück / und wohl habe ein Ende: gerade als wären die Männer ihr GOtt gewesen. Aber Christliche Wittwen müssen nicht trauren und klagen / wie die Heiden / so von GOtt nicht wissen. Sie bedauren zwar ihren Verlust / aber sie werffen ihr Vertrauen nicht weg / sondern setzen ihre Hoffnung auff GOtt / und haben aus seinem Wort gelernet / daß der Herr ihr GOTT seine milde Hand auffthue / und sättiget alles was da lebet auff Erden. Sie wissen / daß der HErr mächtig sey / auch in der Wüsten Brod und Fleisch zuverschaffen / und aus dem harten Felsen Wasser herfürzubringen. Darumb sprechen sie mit David, Psalm. X. 13. seq. Warum soll der Gottlose lästern und in seinem Hertzen sprechen: Du fragest nicht darnach? Du siehest ja / denn du schauest das Elend und Jamer / es stehet in deinen Händen: Die armen befehlens dir / du bist der Wäysen Helffer. Und v. 17. 18. das Verlangen der Elenden höre stu HErr / ihr Hertz ist gewiß / daß dein Ohr drauff mercket / daß du recht schaffest den Wäysen und Armen / daß der Mensch nicht mehr trotze auff Erden. Es gehet ja leyder gemeiniglich im Ehe-Stande so daher / daß die Weiber mehr sorgen vor das / was die Männer angehet / als vor das was den Herrn angehöret / 1. Cor. VII. 34. Sie suchen mehr ihre Freude in der Umbgängniß mit denen Männern / als in der Gemeinschafft mit JEsu: Daher kommt es dann / wann der irdische Trost dahin / daß sie alsdann so ungedultig sind / und sich nicht in ihrem Leyden zufassen / oder auffzurichten wissen. Gleich wie aber / der die Menschen so hertzlich liebende GOtt / allemahl in seinen verborgenen Wegen das Heyl der Menschen zu seinem Endzweck hat / so geschiehets denn auch daß er solche Weiber / des gebrechlichen Rohr-stabes / darauff sie sich sonsten verlassen / beraubet / damit sie nach diesem ihre Hoffnung auff dem HErrn gründen sollen. Mercklich ist / was der Apostel Paulus meldet / von seiner Trübsahl in Asia, daß Er und seine Mitgefährten über die Maasse beschwehret / und zwar dergestalt / daß sie sich des Lebens erwogen / und nicht anders gedacht / als sie würden sterben müssen: Aber was saget hievon der Apostel 1. Cor. I. 9. Das geschach aber darumb / daß wir unser Vertrauen nicht auff uns selbst stellen / sondern auff GOtt der die Todten aufferwecket / welcher uns von solchem Tod erlö-

see

set hat / und noch täglich erlöset / und hoffen auff ihn / er werde uns auch hinfort erlösen. So möchte ich wohl sagen: GOtt reisse mannigmahl die Männer durch den Zeitlichen Tod hinweg / damit diejenigen so sich bisher auff sie verlassen / nicht mehr auff die Männer verlassen sollen / sondern auff GOtt / der die Todten lebendig machet / und will / daß wir ihn über alles lieben / und unser Vertrauen allein auff ihn setzen sollen. Hie möchte ich wohl mit etwas veränderten Worten wiederhohlen / was beym Es. XXVII, 7. seq. stehet. Werden doch solche Wittwen nicht geschlagen (wenn ihnen nehmlich GOtt die Männer wegnimmet) wie sie ihre Feinde schlagen und werden nicht erwürget / wie sie ihre Feinde erwürgen / sondern mit Maassen richtet sie der HErr und lässet sie loß / wann er sie betrübet hat / mit seinen rauhen Winde / nemlich mit dem Ost-Winde: Dann wird dadurch die Sünde solcher Weiber auffhören / und das ist der Nutz davon / daß ihre Sünde (oder der Mañ / daran sie sich durch gar zu grosse Liebe versündiget) weggenommen werden / indem / daß er alle Steine des Altars machet wie zustossene Steine zu Aschen / daß keine Hayne / noch Bilde / das ist keine Gelegenheiten sich an GOtt zuversündigen / mehr bleiben. Finden demnach betrübte Wittwen / daß sie hierunter sich verstossen / und daß ihr Hertz mehr an dem Mann / als GOtt gehangen / so haben sie solches in Demuht und Reue vor dem lieben GOtt zuerkennen / und fleiß anzuwenden / damit in der übrigen Zeit des Lebens / das Hertz desto fester / und genauer mit GOtt vereiniget werde. Welche aber bey Lebzeiten ihrer Männer / dieselben zwar geliebet / aber das Hertz nicht an sie gefesselt sondern den HErren ihren GOtt ihre vornehmste Freude / und gröstes Verlangen seyn lassen / dieselben haben in ihrem Wittwen-Stande dann umb so vielmehr Gelegenheit ungehindert sich an GOtt zu ergetzen / und gleich wie sie gewohnet auch bey Lebzeiten ihrer Männer / sich auff GOtt zu verlassen / so können sie nun umb so vielmehr sagen: HERR / wes soll ich mich trösten? ich hoffe auff dich.

Die Andere Tugend / ist nach anleitung des Apostels / daß sie sich fleißig im beten üben: daher heisset es in dem angeführten Ort: Das ist eine rechte Wittwe / die ihre Hoffnung auff GOtt setzet / und **bleibet am Gebet und flehen / Tag**

und Nacht. Gar artig schreibet der sehl. Herr Hinrich Müller in seinem Himmlischen Liebes-Kuß Cap. XXI. p. m. 676. Das Gebet ist der Eymer der in den Brunnen des Göttlichen Trostes reichet / und Wasser schöpffet? Die Rinne durch welche aller Trost zu uns herab fleust aus GOttes Hertzen. Diese Gedancken kommen gar artig mit der Heil. Schrifft über ein / als woselbsten nicht nur das Gebet uns auffs fleißigste anbefohlen / sondern auch anbey denen betenden alle Gnade und Seegen verheissen wird. Bekand ist was der Himmlische Bet-Meister Christus JEsus beym Matth. VII, 7. gesaget: Bittet / so wird euch gegeben / suchet / so werdet ihr finden / kloffet an / so wird euch auffgethan. Sind Wittwen elende / und Hülff-Bedürfftige Personen / wo können sie besser und sichere Hülffe haben / als bey dem GOtt der alle Hülffe thut / so auff Erden geschiehet / Ps. LXXIV, 12. Ehemahlen drellirte sich ein nothleidendes Weib an den König in Israel / den Joram / und begehrte: Er solte ihr helffen: Aber sie bekam zur Antwort: Hilfft dir der HErr nicht / wovon soll ich dir helffen / von der Tennen / oder von der Kelter? 2. Reg. VI, 27. Ach! wie offt müssen Wittwen / mit betrübtem Angesicht zurücke gehen / wenn sie bey Menschen Hülffe suchen; Wohl aber derjenigen / so ihre Augen auffhebet zu dem HErrn / der Himmel und Erden gemacht hat / denn bey diesem HErren findet man Hülffe und Gnade. Psalm. III, 9. Darumb verweiset der liebe Apostel alle Wittwen zu dem reichen GOtt und will / sie sollen sich im Gebet und flehen zu demselben halten. Die Worte sind traun von grossem Nachdruck. Er saget nicht allein daß die Wittwen beten sollen / sondern er saget / sie sollen bethen und flehen. Das letztere Wort / so der Geist GOttes gebrauchet / heisset eigentlich in seiner Sprache so viel als sein gantzes Hertz ausschütten / alles anliegen desselben vor dem lieben GOtt kund machen. Wie David saget: Hoffet auff ihn allezeit lieben Leute / schüttet euer Hertz vor ihm aus / GOtt ist unser Zuversicht. Ps. LXII, 9. Auff welche Art die Gottseelige / aber sehr bekümmerte Hanna ihr Hertze vor den lieben GOtt ausschüttete. 1. Sam. I. 15. Betrübte und Nohtleidende Personen / mögen ihr Elend vor Menschen mannigmahl nicht bekand seyn / weil die Welt nur ihres Elendes Spottet. Ach ihr Wittwen!

die

die ihr ein Spott der Leute und verachtung des Volcks / vor GOtt dürffet ihr euch nicht schämen. Es hat selbst befohlen / daß die mühseeligen / und beladene sollen zu ihm kommen / darumb tretet nur getrost zu eurem GOtt. Er verachtet euer Elend nicht: Schüttet nur getrost allen euren Kummer vor ihm aus: Denn sein Apostel hat seinem Nahmen befohlen / daß alle Menschen alle ihre Sorge auff ihn werffen sollen / weil er vor sie sorget 1. Petr. V. 7. Aber es ist hiemit die Krafft der Paulinischen Worte / die ich mir zu erklähren vorgenommen / noch lange nicht erschöpffet: Denn so saget der Apostel nicht allein vom bethen / und flehen / sondern er saget auch / daß die Wittwen dabey bleiben sollen / und zwar Tag und Nacht. Weltgesinnete Hertzen können nicht leyden / daß arme Leute ihnen offt vor die Thür kommen / noch ungedultiger würden sie werden / wenn einer offt kommen / und ihnen unanffhörlich in die Ohren schreyen wolte / und zwar wann sie etwas gegeben / immerdar umb ein mehres angesprochen würden. Dergleichen Ungedult haben vielbedürfftige Wittwen bey dem HErren ihren GOtt nicht zubefürchten. Sie schreyen nimmer zu viel in denen Ohren GOttes / sie begehren nimmermehr zuviel von seiner Güte. Er verlanget selbst daß sie bitten / suchen / ja gar / welches fast unbescheiden unsern Gedancken nach seyn möchte / daß sie anklopffen sollen. Nun dieses ist eine unvergleichliche Wittwen Ubung. So machte es die Gottseelige Prophetin Hanna, ob sie gleich eine Wittwe bey 84. Jahren / so kam Sie doch nimmer vom Tempel sondern diente GOtt mit fasten und beten Tag und Nacht. Luc. 11. 37. Ein herliches Wittwen Gebet finden wir im Buch Judith, IX. 2. 14. Da diese Tugendhaffte Wittwe folgender Massen bethete. *Hilff mir armen Wittwen HErr mein GOtt. O HErr du GOtt des Himmels / Schöpffer der Wasser / und HErr aller Dinge / erhöre mein armes Gebet / die ich allein auff deine Barmhertzigkeit traue.* Mein vorhaben leidet nicht hieselbst weitläufftiger zu seyn; ich will demnach von dieser Tugend nichts weiter anführen / sondern nur denen Christlichen Wittwen / so sich gerne im Gebet üben wollen / zum heylsahmen Gebrauch recommendiret haben / Herr M. Johann Gabriel Drechslers bitters Wittwen Weh / mit Göttlichem Trost versüsset / d. i. bewegliche Ausführung / des vielfältigen

Creutzes Elendes / und Jammers / so Wittwen zwar in dieser Welt unterworffen aber auch von GOTT herrlich darinnen getröstet / und auffgerichtet werden / nebenst Schrifftmässiger sehnlicher Klag- und Trost-Stimme / bey jedem Capittel Wechselsweise zufinden. Leipzig bey Joh. Christian Körner. Ehe ich aber weiter gehe / so deucht mir / daß es gar nicht dem Sinn / und Meynung des Apostels entgegen sey: Wann man die angeführten Worte / in dem Verstande annehmen wolte / daß durch dieselben nicht allein das Gebet sondern auch zugleich das alles angedeutet werde / was zum Dienst des grossen GOttes gehöret / alß / zur Kirchen gehen / und die Predigt anhören: Wie also in der Absicht der HErr JEsus den Tempel / in welchem der gewöhnliche GOttes-Dienst verrichtet wurde / nennet ein Beth-Hauß. Luc. XIX. 47. Daß also eine Wittwe nicht allein daheim ihre Andacht / mit Beten und Singen haben soll / sondern auch das Hauß GOttes fleissig besuchen / die Predigten anhören / sich zum Gebrauch des heiligen Abendmahls halten / und durch gehends suchen zu wachsen und zuzunehmen in der Liebe / und Erkäntniß JEsu Christi. Wie weit sich aber derjenige Gebrauch einiger Oerter hiemit reyme / woselbsten die Wittwen nach ihrer Männer Tod / eine geraume Zeit sich der Kirchen enthalten müssen / ja auch wann sie wieder zur Kirchen kommen / eine Zeitlang nicht mit singen dürffen / solches lasse denen zu beurtheilen über / welche erleuchtete Sinne haben / zum unterscheid des Bösen und des Guten.

Drittens gedencket der Apostel des untadelichen Wandels: wann er 1 Tim. V, 7. also schreibet: Solches gebeut / auff daß sie untadelich seyn. Gar wohl bemercken die Ausleger der heiligen Sprache / daß das Grund-Wort nicht eben so viel sage alß ohne Tadel seyn / so daß man von niemand getadelt werde: Denn sowird kein Mensch / wie unsträfflich er auch immer mehr lebet / in der Welt gefunden werden an welchem die Welt nichts zu tadeln hätte / sintemahl bey Welt-Hertzen eben das schon genug materie des tadelns ist / wenn sich jemand ihrer Gesellschafft entziehet / und sich der Welt nicht gleich stellen will. Sondern das in seiner Sprache befindliche Wort heisset eigendlich so viel / als mit recht können getadelt werden. Hiebey möchte die Frage entstehen: Ob

man

man wohl also wandeln könne/ daß man nicht könne mit recht getadelt werden? Ich antworte/ vor GOtt ist kein Mensch ohne tadel/ da muß ein jeder mit David sagen: HErr wer kan mercken wie offt er fehlet/ verzeihe mir die verborgene Fehler. Aber vor Menschen kan der Wandel so geführet werden/ daß dieselben mit recht nichts darauff zu sagen haben. So kan Samuel aufftreten vor allem Volck/ und sprechen: Siehe/ hie bin ich/ antwortet wieder mich/ für dem HErrn/ und seinem Gesalbten/ ob ich jemands Ochsen/ oder Esel genommen habe? Ob ich jemand habe Gewalt/ oder Unrecht gethan? Ob ich von jemands Hand ein Geschencke genommen habe/ und mir die Augen blenden lassen so will ich es euch wieder geben. Darauff das Volck einmühtig antwortete: Du hast uns keine Gewalt/ noch Unrecht gethan/ und von niemands Hand etwas genommen. 1. Sam. XII. 3. 4. Eines solchen Wandels sollen sich nun rechtschaffene Wittwen befleißigen. Und in Wahrheit ihr Stand erfordert/ daß sie nach allem Vermögen sich bearbeiten/ untadelich einherzugehen/ sintemahl eine Wittwe viel eher dem Urtheil der Leute unterworffen/ als andere: Wann sie aber einhergehet in der Furcht GOttes/ und führet einen solchen Wandel/ bey welchem allemahl ein gut Gewissen bleibet/ so mag ich sie wohl versichern des Trostes/ welchen der Apostel Petrus allen unschuldig verlästerten hinterlassen. 1. Ep. III, 13 Wer ist der euch schaden könnte so ihr dem guten nachkommet/ und ob ihr auch leydet umb der Gerechtigkeit willen/ so seyd ihr doch seelig. Daher geschiehet es denn auch/ daß diejenigen zuschanden werden/ so von unschuldigen Personen affteren/ als von Ubelthätern/ nach dem 16. v. Und o! welch ein edler Schatz/ und unschätzbahres Kleinod ist ein gutes Gewissen! Daher der Apostel Paulus 2. Cor. I, 12. voll gutes Muhts in allen seinen Trübsahlen ist/ und sich freudig also vernehmen lässet: Unser Ruhm ist der/ nehmlich das Zeugniß unsers Gewissens/ daß wir in Einfältigkeit/ und Göttlicher Lauterkeit/ nicht in Fleischlicher Weißheit/ sondern in der Gnade Gottes/ auff der Welt gewandelt haben/ alermeist bey euch. Es ist aber nicht genug/ daß Wittwen untadelich wandeln/ sondern sie müssen auch ein Zeugniß guter Wercke haben. Davon schreibet der Apostel 1. Tim. V, 10. Eine solche Wittwe solle erwehlet werden/ die da ha-

ein

ein Zeugniß guter Wercke / so sie Kinder auffgezogen hat / so sie Gastfrey gewesen ist / so sie der Heiligen Füsse gewaschen hat / so sie denen trübseeligen Handreichung gethan hat / so sie allen guten Wercken nachkommen ist. Es ist ein mercklicher unterscheid unter einem untadelichen Wandel / in soweit man einen Menschen keiner äusserlichen groben Laster zeihen kan: und unter einen solchen Wandel der anbey ein Zeugniß guter Wercke hat. Mancher Mensch hütet sich vor äusserlichen groben Sünden / damit er nicht vor der Welt in Schande gerathe / welches mann heutiges Tages ein honnetes Leben nennet: Allein er bemühet sich nicht den Guten nachzujagen. Dieses wuste nun der Apostel wohl / daß es nicht gnug sey / sich des Bösen zuenthalten / sondern daß man auch sein Licht müsse vor denen Leuten leuchten lassen / damit sie die guten Wercke sehen / und NB. den Vater im Himmel preisen. Daher stellet Er solche Wittwen-Reguln / daß sie sollten haben ein Zeugniß guter Wercke. Zeiget auch dabeneben / was es vor Wercke seyn sollen. Nemlich daß sie Kinder aufgezogen haben. Diese Redensart hat ein grosses auf sich / nach dem Sinn und Meynung des Apostels. Ach wie viele meinen / ihre Kinder sind wohl erzogen wenn sie dieselbigen mit Kleider und Unterhalt versorget / und dieselbigen so gewehnet / daß sie sich nach der Welt Art / wohl unter die Leute zu schicken wissen / oder so viel gelernet / daß sie wissen ihnen ein Stück Brodt zu erwerben. Aber der Apostel ist auf eine weit andere Erziehung bedacht. Seine Kinder mit Brodt / und Kleider zu versorgen / ist nicht eben eine Christen Tugend / besondern die Heyden thun auch dasselbe / und beschämen in dem Fall manchen so genandten Christen / der seinen Kindern nicht einmahl diese natürliche Pflicht abstattet. Wann der Apostel von Kinder Erziehen redet / so saget er gar bedächtlich Eph. VI. 4. Ziehet Eure Kinder auf / in der Zucht / und Vermahnung zum Herrn. Auff solche Art war der liebe Timotheus aufferzogen / von welchem der Apostel gar nachdencklich schreibet: 1. Ep. IV. 6. Er sey auferzogen in denen Worten des Glaubens / und der guten Lehre / bey welchen er immerdar gewesen. Wer hat aber den Timotheum also erzogen? das sehen wir aus der 2. Ep. I. 5. Ich erinnere mich des ungefärbten Glaubens in dir / welcher zuvor gewohnet hat in deiner

ner Groß-Mutter *Loide*, und in deiner Mutter *Eunike*, bin aber gewiß / daß auch in dir / das ist ein herrliches Zeugniß guter Wercke. Die Groß-Mutter Loide, und die Mutter Eunike erziehen den jungen Timotheum in den Worten des Glaubens / und in der Lehre von der Gottseeligkeit. Ach! gebe der getreue GOtt das alle Mütter und Groß-Mütter so mögen gesinnet seyn! welchen Seegen werden sie in der Zeit und Ewigkeit davon zu gewarten haben! Unter die guten Wercke rechnet der Apostel ferner / daß Wittwen sollen gastfrey seyn / zwar mögte jemand sagen / daß dieses nur von der Zeit zu verstehen / da sie in ihrem Wohlstande gelebet / denn der Apostel spricht in der vergangenen Zeit / so sie Gastfrey gewesen ist. Allein / ob gleich nicht zu leugnen / daß der Apostel in dem angezogenen verse hauptsächlich wolle / daß man vor Aufnehmung einer Wittwen / Ihren vorhingeführten Wandel fleissig untersuchen solle: So wird doch niemand verhoffentlich mir entgegen seyn / wenn ich sage / daß auch dieses eine wohlanständige Wittwen Tugend / wann sie Gastfrey ist. Die Meynung ist gar nicht / daß Sie grosse und ansehnliche banquete, und Gastereyen solle anstellen / alß welches nie von Christo / oder seinen Aposteln geboten: Sondern / wie das Griechische Grund-Wort will / daß sie die Frembden aufnehmen solle / und nach Vermögen ihnen Handreichung thun: So lesen wir daß die Wittwe zu Zarpath den Propheten Eliam in ihr Hauß auffgenommen / und obgleich ihr Vorrath auff die letzte Neige war / so machte sie doch dem Mann GOttes ein Essen / 1 Reg. XVII. 15. Auff gleiche Art war die Purpur-Krämerin die Lydia gastfrey / von welcher wir Act. XVI. 15. lesen / daß sie zu Paulo und seinen Gefehrten gesaget: So ihr mich achtet / daß ich gläubig bin an den Herrn / so kommet in mein Hauß / und bleibet alda. Hiebey ist aber dieses zu beobachten / daß Gottselige Wittwen von dieser Pflicht dispensiret sind / wann sie in eusserster Armuth leben / und selbst offtmahlen weder Hauß / noch Brod haben; indessen wird keine so arm seyn / daß sie dennoch nicht sollte Gelegenheit haben / wo sie anders gesund / und von zuträglichen Leibes Kräfften / ihre gute Wercke sehen zu lassen / kan sie wegen ihrer Ar-

muth nicht gastfrey seyn / so kan sie dennoch trostreich seyn. Ich will sagen / sie kan andere trösten: Sie kan die Unerzogene ermahnen; Sie kan denen Trübseligen Handreichung thun / und was dergleichen heylige Ubungen mehr sind / welche sich von selbsten zu erkennen geben / wo nur ein rechtschaffener Glaube im Hertzen ist. Denn es trifft auch hie ein / was Lutherus schreibet / in seiner Güldenen Vorrede über die Ep. an die Römer: **Der Glaube fraget nicht / ob gute Wercke zu thun seyn / sondern ehe man fraget / hat er sie gethan / und ist immer im thun.** Wo demnach eine Gottselige Wittwe lebet im Glauben des Sohns GOttes / der sie geliebet / und sich selbst vor sie dahin gegeben; die wird nicht faul noch unfruchtbahr seyn in der Erkentniß JEsu Christi / sondern wird nach der Vermahnung des Apostels allen guten Wercken nachkommen.

Und dieses sey genug von denen Tugenden / deren sich die Wittwen / nach der Vorschrifft des Apostels Pauli zu befleissigen haben.

§. XXIV. Zum Beschluß wollen wir aus dem so offt angeführten V. Capittel der 1. Ep. an dem Tim. kürtzlich wiederhohlen die Laster / wofür sich insonderheit Wittwen zu hüten haben. Es ist zwar eine ausgemachte Sache / daß Wittwen sich aller Laster entschlagen müssen / gleich wie durchgehends alle und jede Christen meiden müssen das ungöttliche Wesen: Nichts desto weniger hat es dem Ap. gefallen / in zween Versen von denen Lastern zu reden / welche Wittwen zu vermeiden. Anfangs schreibet er v. 6. **Welche in Wollüsten lebet / die ist lebendig todt.** Was Wollust sey / ist ja wohl nicht nöthig zu erklären / indem wir leyder die Lüste durchgehends in unserm Busen tragen. Füglich kan man folgen der Abtheilung des Heyl. Joh. da Er 3 Classen machet / alß Fleisches-Lust / Augen-Lust / und hoffärtiges Wesen 1. Joh. II. 16. Also gehöret hieher Kleyder-Pracht / delicates Leben im Essen / und Trincken / allerhand Welt-Freude / conversation mit Weltgesinneten Hertzen / u. d. gl. Ein

recht-

rechtschaffener Christ creutziget sein Fleisch / sampt denen Lüsten und Begierden / er betäubet seinen Leib / und zämet ihn: So insonderheit Christliche Wittwen / die enthalten sich nicht allein derer Lüste selbst / sondern meiden auch dasjenige / wodurch die Lüste können erwecket werden: Sie mässigen sich in Speiß / und Tranck: Sie gehen nicht mit denen Jünglingen um / wie von der Ruth gerühmet wird / daß sie nicht denen Jünglingen nach geloffen / Ruth. III. 10. sondern sie bleiben entweder daheim / oder suchen eine solche Gesellschafft / dadurch sie sich in ihrem Christenthum erbauen / und in der JEsus Liebe anfeuren können. Diejenigen Wittwen / so dieses nicht thun / sondern sich der Wollust ergeben / die sind nach Aussage des Apostels / lebendig tod: d. i. ob sie gleich nach der Natur leben / so haben sie doch kein geistliches Gnaden-Leben in sich / sondern sind entfremdet von dem Leben das aus GOtt ist / und wehe ihren armen Seelen / wann der Herr mit seinem Leben / und mit seiner Gnade von ihnen gewichen. Fürs ander / so taxiret auch der Apostel der Wittwen Laster / wenn er v. 13. von einigen saget / daß sie faul / und lernen durchlauffen durch die Häuser / nicht allein aber sind sie faul / sondern auch schwätzig / fürwitzig / und reden das nicht seyn soll. O! ein schändliches Laster / wann diejenigen so ein Fürbild seyn / und mit ihrem guten Wandel die rohen Welt-Hertzen herzu locken sollten zum Erkäntniß JEsu Christi / die Häuser zwar besuchen / aber nicht zu dem Ende / daß sie das Reich GOttes ausbreiten / sondern vielmehr das Unkraut des Teuffels darinn ausstreuen / indem Sie schwätzig sind / fürwitzig / und reden das nicht seyn soll. Merckets doch ihr Wittwen / was der Apostel Paulus hie / und in der Ep. an den Titum Cap. II. 3. Euch vor eine nöthige Lection gegeben: Die alte Weiber / spricht Er / sollen sich stellen / wie denen heiligen ziemet / **nicht Lästerinn seyn /** nicht Weinsäufferin / gute Lehrerin / daß sie die jungen Weiber lehren züchtig seyn / Ihre Männer lieben / Kinder ziehen / sittig seyn / Keusch /

Häußlich / Gütig / ihren Männern unterthan / auf daß nicht das Wort GOttes verlästert werde.

Er aber unser Herr JESUS CHRISTUS / und GOTT und unser Vater / der uns hat geliebet und gegeben einen ewigen Trost / und eine gute Hoffnung durch Gnade: der ermahne unsere Hertzen / und stärcke uns in allerley Lehre / und gutem Werck.

Amen!



GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Signatur: ZEN Leibn. Marg. 41;Leibn. Marg. 41, Stück 16, [56] - 52

Abgefassete/ und beliebte

Ordnung/

Einer angelegten

Wittwen=

CASSA,

PRO VIDUIS LITE-RATORUM.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Signatur: ZEN Leibn. Marg. 41;Leibn. Marg. 41, Stück 16, [57] - -

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Signatur: ZEN Leibn. Marg. 41;Leibn. Marg. 41, Stück 16, [58] - -

Eingang.

§. I.

ES giebet die tägliche Erfahrung / wie daß unter allen Wittwen fast diese am schlechtesten es haben / derer Männer Literati gewesen / aber bey ihren Leben / jenen nicht so viel erwerben / oder samlen mögen / daß sie davon mit ihrem Kind / oder Kindern / nach ableben derer Männer / ihren Nohtdürfftigen Unterhalt haben mögen: Am empfindlichsten aber leuchtet der Bedruck alsdann hervor / wann solcher Wittwen Kinder sterben / und begraben werden sollen / oder aber selbst die Wittwe mit Tode abgehet / und zu ihrer Beerdigung die Anstalt soll verfüget werden.

§. II. Solches Nachsinnen hat dahero einige Literatos auff der Universität Rostock dahin bewogen / daß sie auff Mittel und Wege gesonnen / sothanen Bedruck / der auch die Ihrige treffen könte / nach vermögen in Ihrem Leben vorzubauen: Haben auch geurtheilet / daß solches am füglichsten zuerhalten stünde / wann eine Cassa angeleget würde / woraus in obbemeldten Fällen Ihre Wittwen und Kinder / da sie selbige nachlassen solten / ein gewisses haben könten / Ihre Noht alsdenn damit zu kehren.

§. III.

§. III. Zu solchem Zweck aber so viel ehender / und bequehmer zu gelangen / sind selbige Literati zusammen getreten / und nach reiffer Erwegung aller und jeder Umbstände / haben sie über bald folgende Ordnung sich verglichen / und wie sie dieselbe ihnen instar Legis wollen seyn lassen / so werden auch diejenigen / so da ihnen accediren wollen / und gleiche avantage vor die Ihrigen aus dieser Cassa zugenieſſen verlangen / selbige ihnen schlechterdings auch gelten lassen / so daß solcher ihr consensus vim juramenti habe / und sie an Eydes statt verbinde. Wesfals alle künfftige critiquen und Zwistigkeiten zu vermeiden / einem jeden der mit interessiren will / diese Ordnung vorhero durchzulesen / soll überreichet werden.

ARTICULUS I.

Von der Anlage dieser Wittwen Cassa.

§. I.

Zur formirung eines benöthigten Capitals, erleget ein Literatus, so da verlanget / daß seine Wittwe / und Kinder nach seinem absterben / aus dieser Cassa, wie bald soll specificiret werden / participiren sollen / dafern er unter Funffzig Jahr exclusive, sofort bey der Einzeichnung Zwölff Reichsthaler.

§. II. So dann conferiret derselbe quartaliter einen Gülden / oder vier und zwantzig Lübschilling / welcher zum erstenmahl sofort bey der Einzeichnung mit erleget / und von da an ferner solche Zubusse gerechnet wird.

§. III. Wäre aber derselbe Literatus Funffzig Jahr / da die quartal Zulage von selbigem vermuhtlich nicht so lang continuiret werden könte / erleget Derselbe zwantzig Rthlr.

Dafern

Dafern er sechzig Jahr / gibt er fünff-und zwantzig Rthlr. Fünff-und sechzig aber / und drüber / dreißig Rthlr. Und wird in diesen Fällen / wann desfals disputen entstehen solte / solches Alter mit dem Kirchen-Buche müssen documentiret werden. Die quartal Zulage aber bleibet / wie im vorhergehenden paragrapho.

§. IV. Damit denn auch jeder Interessente, so vielmehr auffgemuntert werde / pro commodo Cassæ sich zubemühen / und zu sorgen / daß die Cassa durch donationes, oder Legata vermehret werde / so ist geschlossen worden / daß desjenigen Interessenten Wittwe / und Kinder / welcher eine erkleckliche Summam, wenigstens Fünffzig Rthlr. (es würden solche auff einmahl / oder nach gerade beschaffet) der Cassa zuwege gebracht / nach seinem Tode / die helffte Zinsen / so davon fallen mögen / zu geniessen haben sollen / so lange selbige laut Articuli II. aus der Cassa zu participiren befugt sind: Die andere helffte der Zinsen geniesset Cassa: Wesfals ihnen sub Sigillo eine Versicherung gegeben werden soll: Dahingegen / so lange der Interessent, so dergleichen procuriret / im Leben / die Cassa die völligen Zinsen hebet / so dann auch / wann dessen Kind / oder Kinder / wie bald folgen soll / die bestimmte Zeit es genossen / fliessen solche Zinsen völlig der Cassa zu.

ARTICULUS II.

Von denen so aus dieser Cassa participiren.

§. I.

WEn man zwar gerne wündschen / und sehen möchte / daß diese angelegte Cassa, aller hieselbst befindlichen Literatorum Wittwen / und Kinder subleviren könte / jedennoch / weilen man zum Capital nicht anders gelangen mögen / als durch Einlage und quartalen Zuschub gewisser Männer / so percipiren auch nur aus dieser Cassa diejenigen Wittwen und

Kinder / dero Männer und Väter laut des vorhergehenden Articuli dazu das bestimmte conferiret.

§. II. Jedennoch soll nicht verwehret seyn / wann jemand / er sey Literatus oder nicht / doch unter denen in articulo præcedenti enthaltenen conditionen / seine Einlage / und quartal Zubusse erlegen / dieses benificii aber einer gewissen Literati Wittwen / oder dessen Kinder / geniessen lassen wolte. Nur daß besagtes beneficium auff sothane gewisse Personen restringiret / und im Fall diese stürben / nicht auff andere extendiret werden müste.

§. III. So träget man auch nicht Bedencken / quoscunqve Literatos zu recipiren / sie sind graduati, oder non graduati, Geistlichen oder Weltlichen Standes / wann selbige sich dem Artículo I. und übriger Ordnung gemäß bezeugen wollen.

§. IV. Es empfängt so dann eine Wittwe / sobald der Mann gestorben Zehn Rthlr. die der p. t. Administrator, auf geschehene notification ihr gleich auszahlet / nachmahlen geniesset sie Jährlich / (und zwar biß daß unter Göttlichem Gedeien sich ein mehrer Vorraht zu distribuiren findet) vor der Hand Zehn Rthlr. das Jahr aber ihrer perception, wird von dem ersten nach ihres Mannes Tode folgenden quartal angerechnet.

§. V. Dafern einer solchen Wittwen ein Kind abstirbet / werden deroselben zu dessen Beerdigung Zwölff Rthlr. ex Cassa zugestellet / will sie es aber nur beysetzen lassen / empfängt sie mehr nicht / als Acht Rthlr.

§. VI. Stirbt die Wittwe selbst / werden denen Kindern / oder Erben / zur öffentlichen Beerdigung Fünff- und zwantzig Rthlr gereichet: Im Fall aber die Leiche nur soll beygesetzet werden / werden Fünffzehn Rthlr. gezahlet. Dafern aber / welches man doch nicht hoffen will / darunter betrieglich solte verfahren / und nach empfangenen Gelde / anstat

ſtat der vorgewandten öffentlichen Beerdigung/ nur die Leiche beygeſetzet werden/ ſoll der Adminiſtrator befugt ſeyn/ bey der erſteren perception der Wittwe/ oder Kinder/ den erhaltenen Uberſchus zurücke zubehalten.

§. VII. Stirbt ein Intereſſent, und lieſſe zwar keine Wittwe/ doch Kinder nach/ genieſſet ein jegliches ſolcher Kinder/ (vor der Hand/ biß GOtt reicher auszutheilen giebet) Drey Rthlr. biß es Vierzehn Jahr völlig alt iſt. Ein gleiches genieſſen die Kinder nach der Mutter tode/ wann ſie noch nicht Vierzehn Jahr alt ſind. Stürbe aber eines von ſolchen Kindern in ſolcher Zeit/ werden zu deſſen Beerdigung Vier Rthlr. gezahlet/ und bleiben dennoch die übrigen bey ihrer perception, die beſtimmte Jahr hindurch.

§. VIII. So auch/ dafern ein Intereſſent von diverſer Ehe Kinder nach lieſſe/ da Er immer die quartal Zulage entrichtet/ participiren dieſe/ als eines Vaters Kinder. Heyrathete aber Derſelbe eine Wittwe/ die Kinder hätte/ können dieſe nicht participiren/ es wäre dann/ daß der Intereſſent von neuen die Caſſam, laut Articuli I. belegen würde/ und doppelten quartal Zuſchub thäte/ alsdann genieſſen Sie gleiches Recht/ mit jenen.

§. IX. Stirbet eines Intereſſenten Frau/ und derſelbe continuiret/ in der quartalen Zulage/ auch wehrenden ſeines Wittwer-Standes/ bleibet ihm das beneficium auch/ wann er ſich wieder verheyrathet: Wiedrigenfals exſpiriret ſolches/ und muß er von neuen die Caſſam belegen/ dafern er will/ daß ſeine andere Frau Antheil an der Caſſa haben ſoll.

§. X. Stirbet eine Wittwe/ die dieſes beneficii genieſſet/ in dem Jahr ihrer Hebung/ es ſey im Anfange/ oder in der Mitten/ ſoll doch das Jahr hindurch/ was ſie würde ſelbſt genoſſen haben/ denen Kindern gezahlet werden. Stirbt Sie aber ohne Kinder/ zahlt Caſſa nichts weiter aus/ ohne das §. 6. erwehnte Leich-Beſtätigungs Geld.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: ZEN Leibn. Marg. 41;Leibn. Marg. 41, Stück 16, [63] - 59

§. XI. So bald eine Wittwe sich wieder verlobet / höret sowohl die perceptio, als dieses beneficium auff / wo nicht dero neuer Ehe-Herr / die Cassam von neuen beleget / da Sie nach dessen Tode / wie vorhin / das ihrige bekommt: Jedoch kan diese Verlobung / oder Verheurahtung denen Kindern erster Ehe nicht præjudicirlich seyn / dannenhero Denenselben Ihre gehörige portion bleibet / die Sie post mortem Matris, laut §. 7. dieses Articuli zugenieſſen haben.

§. XII. Jngleichen machet sich eine Wittwe / oder auch Kinder / dieses beneficii verlustig / wann Sie ein liederliches / wüstes / und wildes Leben beginnen: Doch soll hierinnen nicht sofort jedem Gerüchte Glauben zugestellet werden.

ARTICULUS III.

Wie es mit der administration solcher Cassa solle gehalten werden.

§. I.

ES soll forderſamst eine Lade verfertiget werden / darinnen sowohl die zur Cassa gehörige Schrifften / wohl verwahrlich müssen auffgehoben werden / so dann auch das Geld hinein geleget werden kan. Selbige wird mit drey Schlössern verwahret / zu welchen der p. t. administrator und die beyden Assessores jeder einen Schlüssel haben soll.

§. II. So auch will man ein gewisses Signet anschaffen / damit die nöthigen Ausfertigungen zu versiegeln.

§. III. Die Cassa bleibet zu Rostock / so lange daselbst die Universität ist.

§. IV. Die Einlage / quartal Zubusse / so auch die Auszahlung derer Gelder geschiehet nach Rostockiſ. Courant valeur.

§. V. Es wird Jährlich von denen Intereſſenten per majora ein administrator erwehlet / welcher / ohne daß Er desfals den geringsten Nutzen zuerwarten hätte / nach seinem besten wissen / und Gewissen / Cassæ commoda befordert /

dert / die Gelder gebührend distribuiret / bey vorfallenden wichtigen Fällen die Interessenten convociret / mit denen Assessoribus conferiret / und sich in Ausgabe und Einnahme überall treu und fleißig erweiset; doch wollen auch die Interessenten Sorge tragen / daß ihm solches officium nicht damnosum seyn möge. Sonsten aber soll er nicht gehalten seyn vorzuschiessen / oder da Er solches gethan / der Cassæ mit solcher Wiederforderung gar nicht beschwehrlich seyn.

§. VI. Weilen aber allemahl die sämtliche Interessenten zu convociren zu weitläufftig / und beschwehrlich seyn dörffte / sollen dem Administratori zwey Assessores zugeordnet werden / mit denen Er bey geringen Vorfällen conferiren möge / und wird unter ihnen wie auch sonsten per majora geschlossen. Da denn die *Assessores* so offt der p. t. Administrator Cassæ, sie zu convociren vor nöthig findet / sub pœna einer quartal Zubusse / zuerscheinen verbunden sind.

§. VII. Wegen belegung / oder Auffkündigung der belegten Gelder dieser Cassæ, soll der Administrator nichts vor sich allein schliessen mögen / sondern desfals Rück-Sprache mit denen sämtlichen gegenwärtigen Interessenten / oder der abwesenden Gevollmächtigten halten: Es sey denn periculum in mora, da er mit denen Assessoribus es überlegen kan / und nachhero denen sämtlichen Interessenten davon part geben.

§. VIII. Zu vermehrung des Capitals, werden allemahl die Zinsen / und die helffte der quartal Zulage genommen / wobey dennoch der Administrator die Sorgfalt haben muß / daß zu Sterb-Fällen etwas in Cassa in Vorrath bleibe.

§. IX. Die Ablegung der Rechnung geschiehet Jährlich in denen nechsten 14. Tagen nach Ostern / und wird selbige zweyen von denen Interessenten / die per majora erwehlet werden / zur Nachsicht übergeben / die auch darnach quitiren.

§. X. Die abgelegte Rechnungen werden Jährlich beygeleget.

ARTICULUS IV.

Von besonderen Umbständen.

§. I.

DAfern Frembde / oder ausser Rostock wohnhaffte Literati, dieses beneficium mentionirter Cassa mit geniessen wollen / will man selbige mit recipiren / wann Sie dem Articulo I. gemäß / die Einlage und quartal Zubusse entrichten / auch Jhnen diese abgefassete Ordnung / vermöge dessen was im Eingange gedacht / gefallen lassen: Und soll alsdann auch kein unterscheid in der perception und denen hiesigen gehalten werden. Damit aber soviel bequehmer / und ohne Unkosten der Cassa beydes geschehe / und der Administrator des mahnens entübriget seyn könne / so dañ wisse / an wem er die percipirende Gelder / so auswärtige geniessen / auszahlen solle / sollen sie gehalten seyn / einen / mit einem speciali Mandato versehenen Gevollmächtigten / an hiesigem Orte zu constituiren / der das quartal richtig einliefere / mit welchem auch wegen Angelegenheiten dieser Cassa, könne in ihrem Nahmen conferiret / auch demselben die zu percipirende Gelder zugestellet werden.

§. II. Welcher Interessent, er sey einheimisch / oder auswertig / in der quartal Zulage sich bey einem Jahr säumig erweiset / soll eo ipso sich dieses benificii Verlustig gemacht habē.

§. III. So auch / welcher Interessent, oder percipient Unruhe / oder Streitigkeitē erregt / und hiemit denen Cassa Interessenten beschwehrlich fält / machet sich gleichfals ipso facto dieses beneficii verlustig / und bekömmt nichts wieder heraus.

§. IV. Dafern / welches GOtt verhüten wolle / sich in dem ersten Jahr / da die Cassa angeleget / Sterb-Fälle finden solten / und aber annoch ein so grosser Vorraht nicht verhanden wäre / behalten Jhnen sämtlich Interessirende dieses vor / daß desfalß unter Sie eine Unterredung gepflogen werden solle / umb zubesorgen / daß durch eine extraordinaire Beylage / der verhandene Vorrath zulänglich werde.

§. V.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: ZEN Leibn. Marg. 41;Leibn. Marg. 41, Stück 16, [66] - 62

§. V. Solte ein Literatus die Einlage dupliren/oder tripliciren wollen / auch die quartal Zubusse nach proportion der Einlage gleichfalß multipliciren/ so sollen dessen Wittwe und Kinder die Jährlichen percipienda auch zwey-oder dreyfach zu geniessen haben.

§. VI. Es sind auch gegenwärtige Interessenten entschlossen über alle diese puncta die gnädigste Confirmation *Serenissimi Nostri* Unterthänigst zu erbitten.

Hoch-Fürstl. gnädigste Confirmation.

Von GOTTes Gnaden

Wir Friedrich Wilhelm/

Hertzog zu Mecklenburg/Fürst zu Wenden Schwerin/ und Ratzeburg/ auch Graff zu Schwerin/ der Lande Rostock und Stargard HERR.

THun kund/ und bekennen hiemit für Uns/ und unsere Successores, Regierende Hertzogen zu Mecklenburg/ und sonst jedermänniglich; Alß uns die Ehren-Veste/ Wohlwürdiger/und Hochgelahrte/ unsere liebe getreue/und Andächtiger/ *Georg Detharding*, *Albert Joachim Krakevitz*, und *Joachim Hinrich Sibrand*, respective Medicinæ, der H. Schrifft/ und beyder Rechten Doctores, und Professores auff Unser Universität Rostock/ in Unterthänigkeit zu vernehmen gegeben/ was massen Sie/ und einige Mit-Interessenten/aus denen in Supplica angeführten Uhrsachen/entschlossen/eine Literaten **Wittwen**-*Cassa* auffzurichten/ mit Unterthänigster Bitte/ Wir/ als Regierender Landes-Fürst/ und Herr geruhen wolten/ Ihnen so gnädigst zuerscheinen/ und Sie mit denen dazu erfordernden Juribus Collegii, zu versehen/ auch die in gewissen Articuln, und Puncten desfalß verfassete/und Uns ad ratificandum übergebene/so genannte **Ordnung einer angelegten Wittwen** *Cassa*, pro viduis

duis Literatorum zu confirmiren/und zu bestätigen: Welche von Worten zu Worten lautet/wie folget:

Inserta sunt verba der obigen Ordnung dieser Wittwen-Cassa.

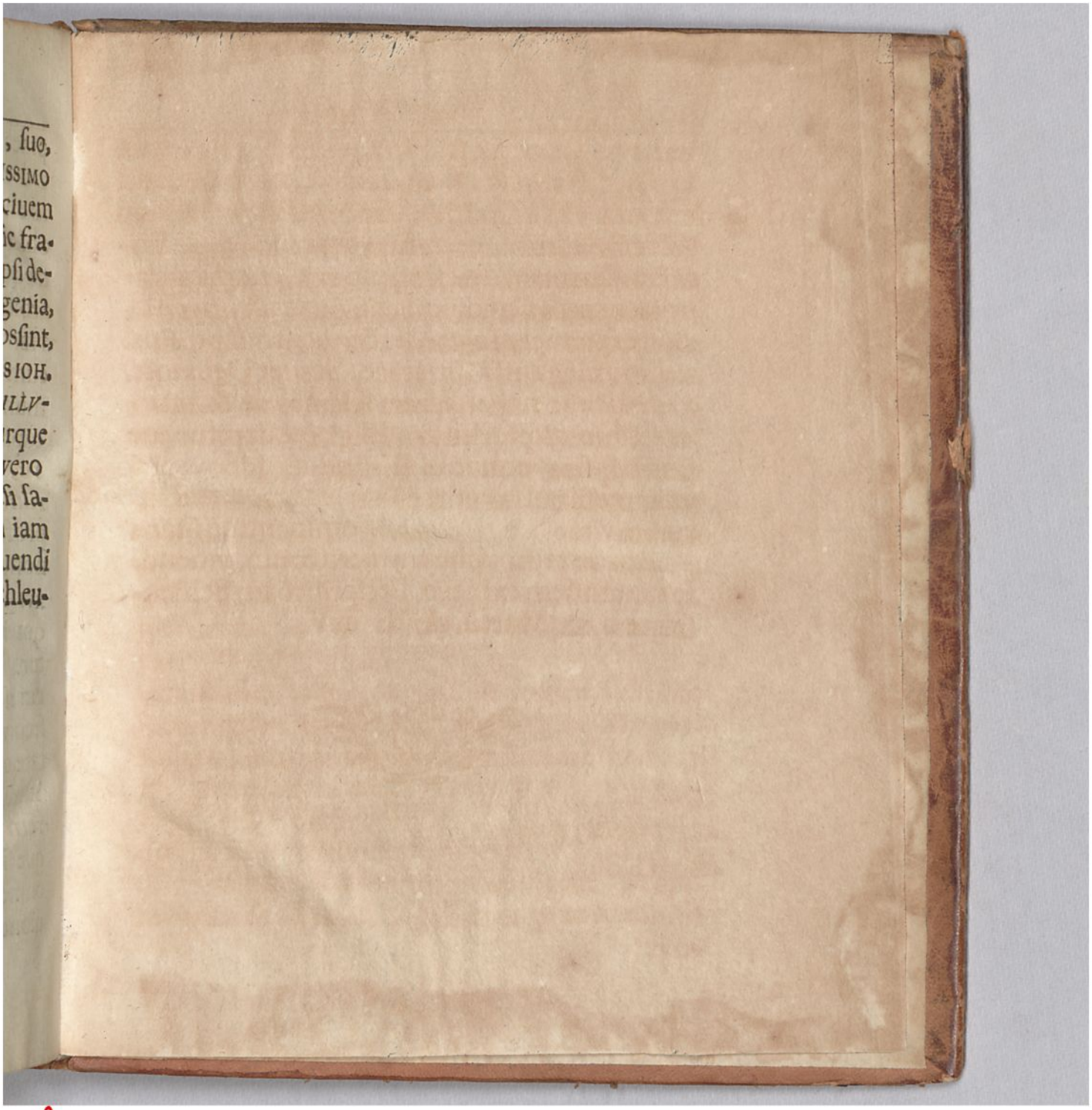
DAß wir demnach/Ihrem Unterthänigsten petito deferiret/und die angeregte Ordnung alles Einhalts confirmiret/und bestätiget: Zugleich Ihnen auch die Jura Collegii, als Administratores und Assessores zu constituiren/eine Cassam zu halten/Zusammenkünffte zuveranstaltē/und was sonsten der Sachen vorkomenden Beschaffenheit/und Umbständen nach/etwa erfordert werden dörffte/Gnädigst conferiret/und mitgetheilet haben; Dergestalt und also daß Wir Sie dawieder in keinerley Wege beeinträchtigen lassen/sondern dabey gebührend in Gnaden/wieder Männigliches Eintrag mainteniren wollen. Thun auch solches hiemit und in Krafft dieses/wissend/und wohlbedächtlich. Jedoch behalten wir uns/und unsern Fürstlichen Erben/und Nachkommen zuvor/nach Gelegenheit der Zeit/und Läufften/diese Ordnung unsers Gefallens zuverbessern: Und dann Uns/und Hochermeldten Unsern Successoren/an Unser Landes-Fürstlichen Hoheit/und Obrigkeit/und allen andern Uns competirenden Herrlig-und Gerechtigkeiten gantz unnachtheilig/auch einem jeden an Seiner rechtmäßigen Befugniß unschädlich. Uhrkundlich haben Wir dieses mit Unserer eigenhändigen Unterschrifft/und anhangenden Fürstlichen Insiegel corroboriret/und bekräfftiget.

So geschehen und gegeben/auff Unserer Vestung Schwerin den 23. April. Anno 1707.

Friedrich Wilhelm.

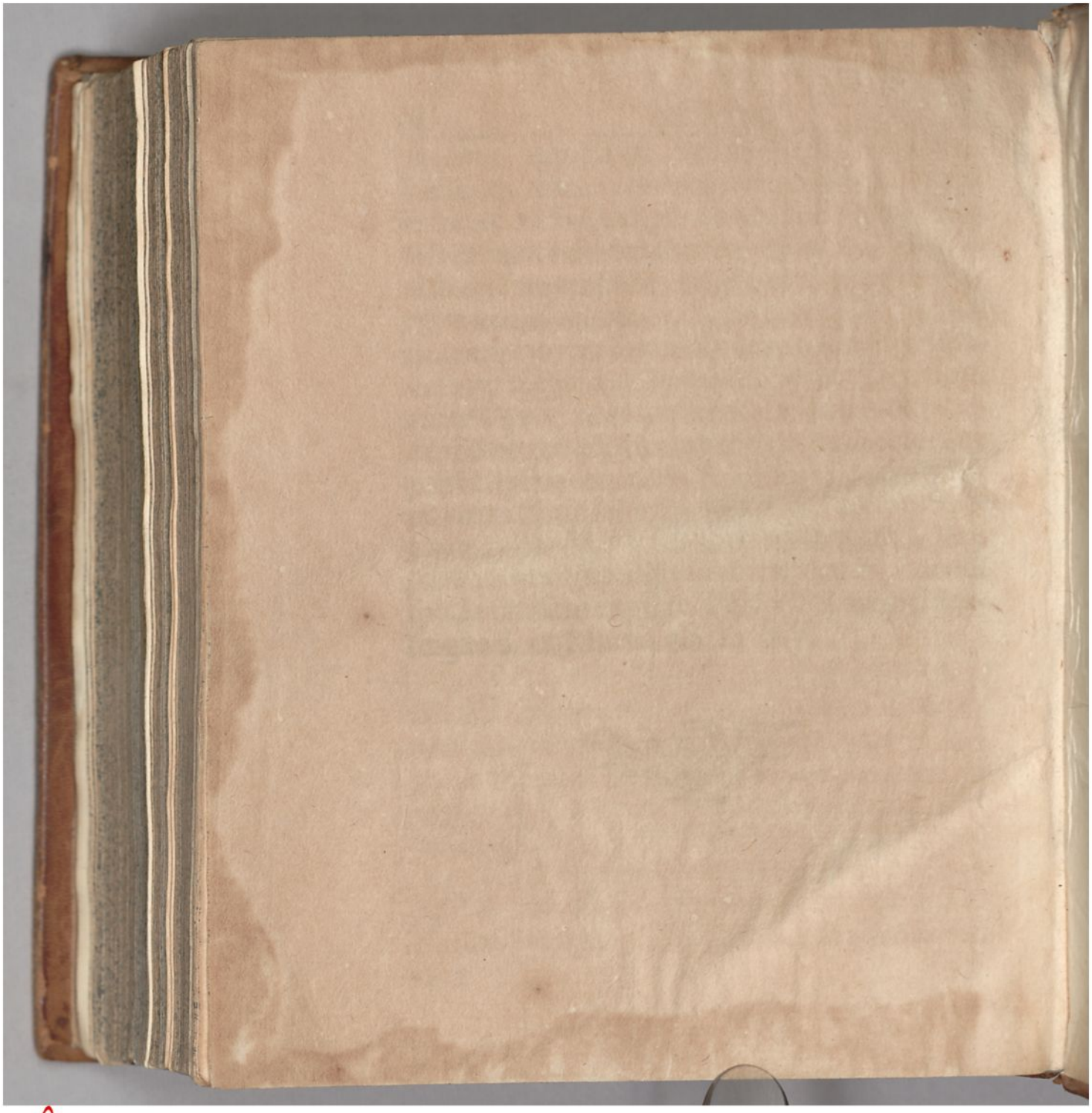
L. S.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: ZEN Leibn. Marg. 41;Leibn. Marg. 41, Stück 16, [68] - 64



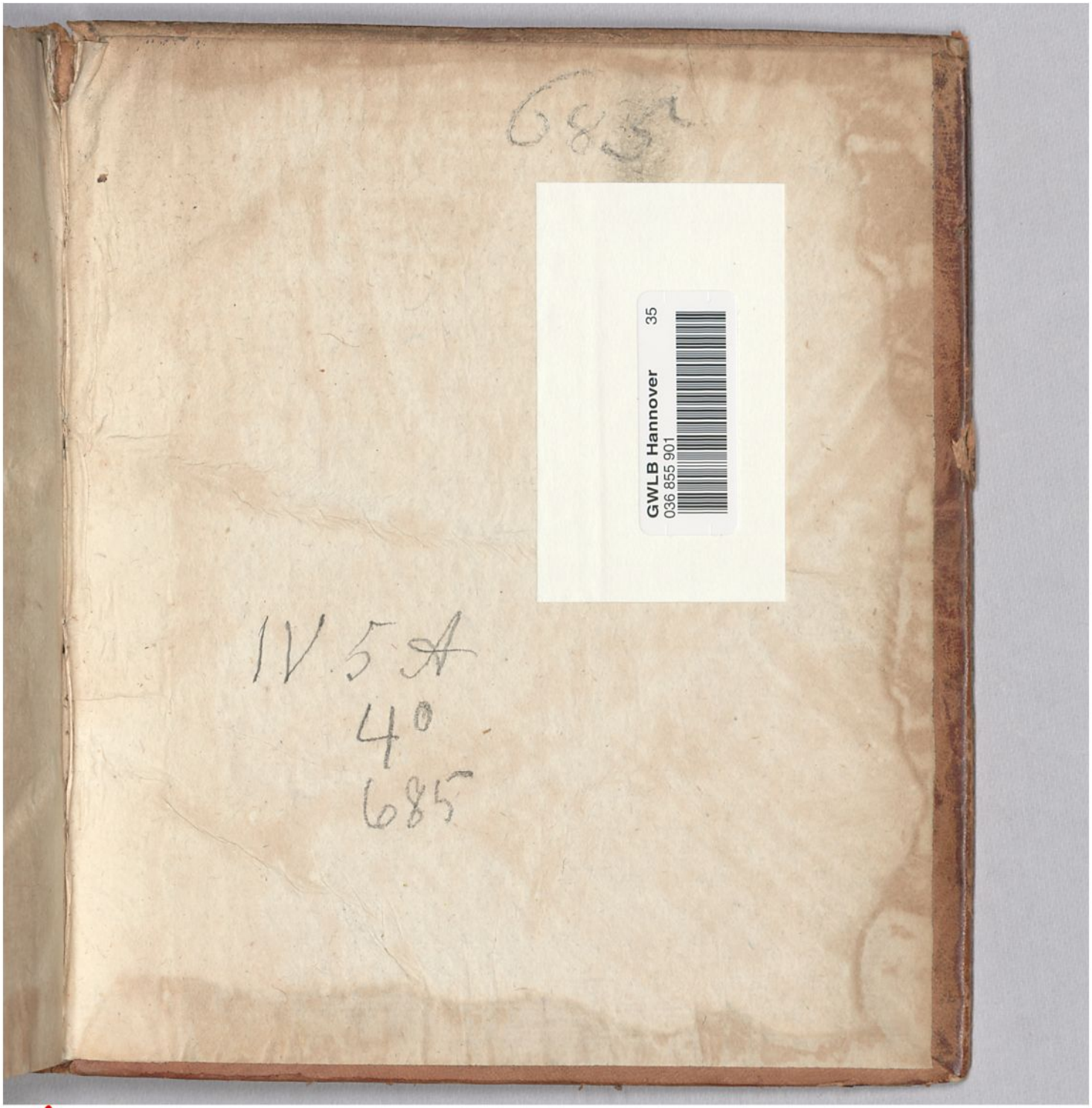
GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Signatur: ZEN Leibn. Marg. 41;Leibn. Marg. 41, Stück 16, [69] · ·



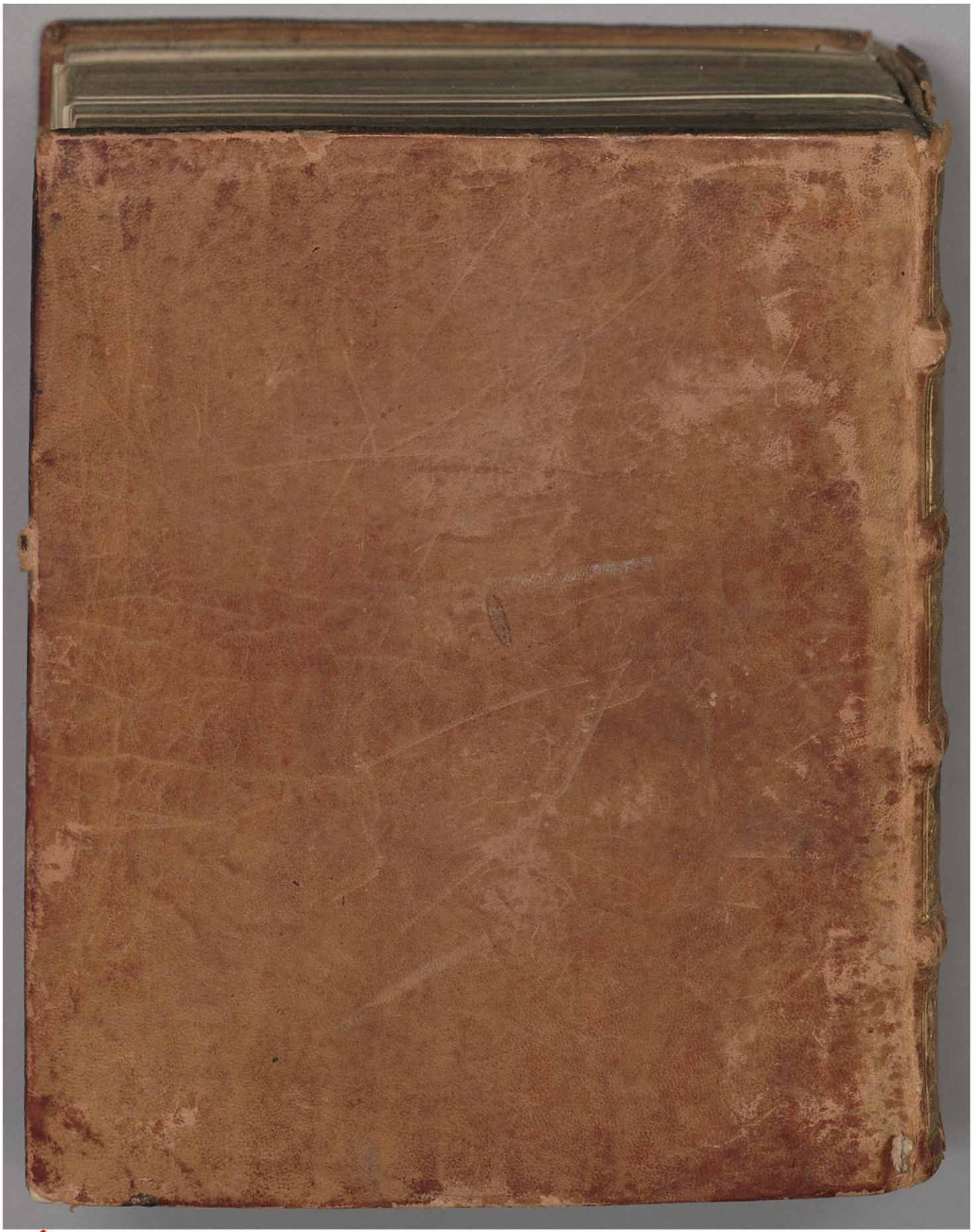
GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Signatur: ZEN Leibn. Marg. 41;Leibn. Marg. 41, Stück 16, [70] · ·



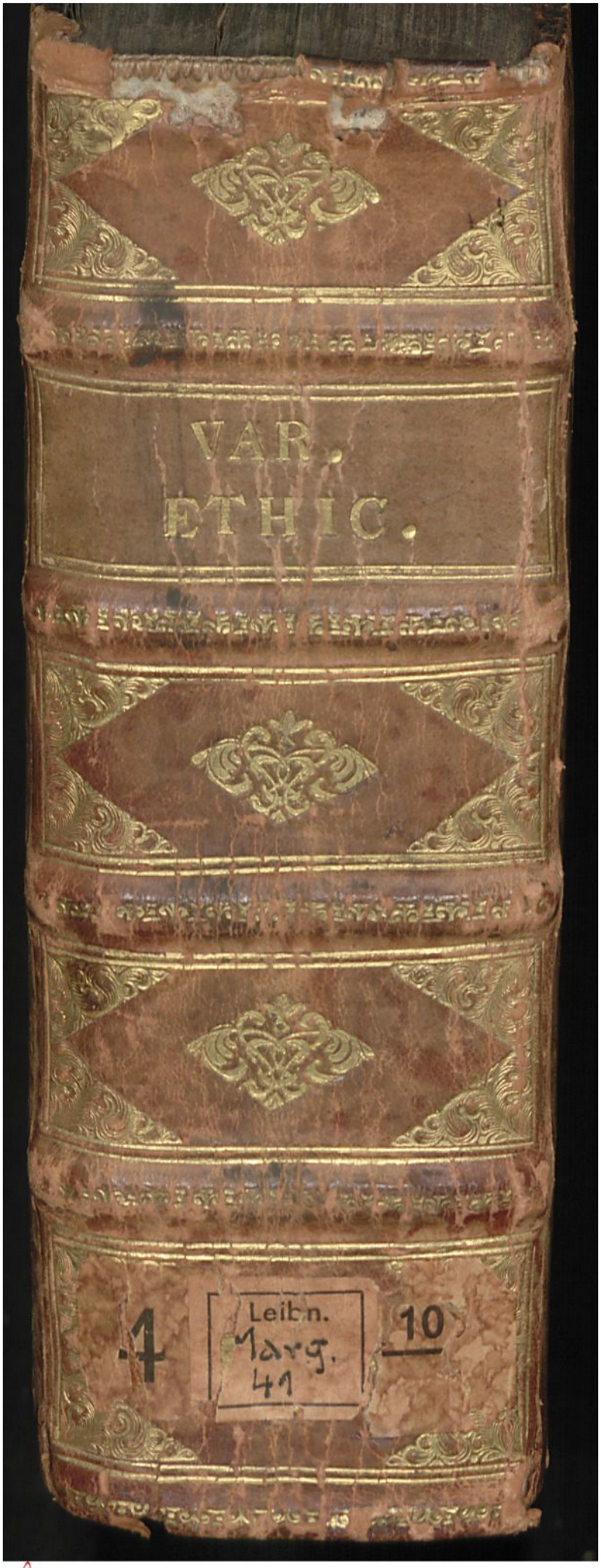
GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Signatur: ZEN Leibn. Marg. 41;Leibn. Marg. 41, Stück 16, [71] - -



GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Signatur: ZEN Leibn. Marg. 41:Leibn. Marg. 41, Stück 16, [72] - -



GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Signatur: ZEN Leibn. Marg. 41;Leibn. Marg. 41, Stück 16, [73] - -

PUBLIC DOMAIN